
EGGER NACHRICHTEN

Nr. 38

Oktober 1999

Berichte aus der Schulgemeinde Egg mit ihren Dörfern und Weilern
Wiezikon, Horben, Egg, Fliegenast, Than, Eichholz, Hurnen und Riethof



In diesem Haus befand sich die Poststelle „Wies“ von 1882 bis 1938

INHALT

Geleitwort	3
Politische Gemeinde Sirnach: Bericht aus dem Gemeindehaus	4
Das neue Reservoir in Wiezikon	7
Wiezikon: Überbauung Widenacker	13
In eigener Sache	14
Politische Gemeinde Eschlikon: Bericht aus dem Gemeindehaus	15
Zum Rücktritt von Paul Müller	17
Hurnen: Um- und Anbau Restaurant „Landhaus“	21
Schulgemeinde Egg: Obere Schulhauswohnung zu vermieten!	22
Schlussfeier 1999	23
Behördebericht mit Ferienplan 1999/2000	26
Verabschiedungen	29
Begrüssungen	38
Das Murg-Hochwasser 1999	43
Gedanken zum „Jahrhundertwetter“	47
Räbeliechtle-Umzug 1999	50
Aufruf zur Mitarbeit	51
Post Wiezikon: Zur Geschichte	52
10 Jahre Familie Tuchschnid	57
Frauenturnverein Wiezikon-Horben: Kreisturnfest in Balterswil	58
Turnerinnenreise 1999	59
Turn-Angebot 1999/2000	62
Egger Hobby-Chor: Vereinsreise 1999	63
Männerchor Egg: Grillfest	67
Zu Besuch beim Männerchor Egg ZH	68
Dorfverein Wiezikon: Wochenende auf dem Rooset	71
Schützenverein Egg-Wallenwil: Am Schwägalschiessen	72
Schwingertag in der Egg	73
Kulturverein „bux“: Saisonprogramm 1999/2000	75
Erwachsenenkurse in Sirnach	76
Schulgemeinde Egg: Adventsschmuck-Kurs, Adventsfenster-Aktion	78
Unterhaltungsabende Frauenturnverein/Egger Hobby-Chor	79
Unterhaltungsabende Männerchor Egg	80

Impressum:

Redaktion/Abschrift: Ruedi Isler, Schulhausstr.3, 8372 Wiezikon, Tel. 071 966 18 80
Abonnem., Nachlieferungen: Anita Millhäusler, Egg 1, 8372 Wiezikon, Tel. 071 966 32 17
Herstellung: Druckerei Sirnach AG. - Die Fotografinnen und Fotografen werden soweit möglich in den Bildlegenden genannt. - Red.schluss für Nr.39 : Mitte März 2000



Liebe Leserin, lieber Leser

Was eine eigene Schule, ein eigener Lebensmittelladen, eine eigene Post im Dorf bedeuten, merkt man wohl oft erst, wenn man sie nicht mehr hat. In dieser Hinsicht sind Wiezikon, Horben und Egg besser dran als etwa Hurnen, das alles einst auch besass. Dass die Poststelle Wiezikon noch immer besteht, ist freilich nicht allein das Verdienst der Wiezi-

ker. Auch die benachbarten Weiler Wies und Gupfen auf dem Gebiet der Einheitsgemeinde Fischingen leisten da ihren Beitrag, denn postalisch sind sie seit Anbeginn mit Wiezikon verbunden. Ja, die ersten Poststellen standen sogar in der Wies; eine von ihnen zeigt das Bild auf der Titelseite.

Diese Tatsache bietet Gelegenheit, in den EGGER NACHRICHTEN auch einmal die nahen Nachbarn von Gupfen und Wies zu begrüßen. Damit sie den Beitrag zum ersten Arbeitsjubiläum des Posthalterpaars Bruno und Renate Tuchs Schmid auch lesen können, wird ihnen diese Nummer gratis zugestellt. Einige haben ja das Heft schon lange abonniert - danke fürs Interesse! Stossen jetzt vielleicht noch mehr dazu?

Ohne Mühe hätte dieses Heft 100 Seiten stark werden können, so reichlich kamen die Beiträge und Fotos herein. Da aber bekanntlich aus Herstellungs- und Preisgründen 80 die maximale Seitenzahl ist, waren ausser einigen platzsparenden Kniffen auch Rückstellungen für die nächste Ausgabe erforderlich sowie leichte Kürzungen, die mir die betroffenen fleissigen Schreiberinnen und Schreiber hoffentlich verzeihen.

Gleich drei der vier Egger Lehrerstellen mussten dieses Jahr neu besetzt werden. Die EGGER NACHRICHTEN tragen diesem Umstand auf rund 17 Seiten mit Verabschiedungen und Begrüssungen Rechnung. Wird das Wetter bei uns einmal zum Ereignis von „Jahrhundertformat“, hat dies auch auf unser Heimatblättchen Einfluss. Während ein Beitrag aktuell die Ereignisse an der Murg im Töbeli dokumentiert, beleuchtet ein anderer das Thema in geschichtlichen Zusammenhängen.

Ein kleines „redaktionsinternes“ Jubiläum am Rande: In den fünfzehn Jahren ihres Erscheinens konnten die EGGER NACHRICHTEN bereits fünfzigmal gratulieren: dreissigmal zum 80., zwölfmal zum 85., sechsmal zum 90. und zweimal zum 95. Geburtstag sowie zweimal zur diamantenen Hochzeit. Mit den besten Wünschen für ein „gfreutes“ Winterhalbjahr verbleibe ich Ihr

Ruedi Isler



POLITISCHE GEMEINDE SIRNACH

AUS DEM GEMEINDEHAUS

Heinrich Keller, Gemeinderat

ALLERLEI

- Eine erste Übung für die Führung und Teile des Zivilschutzes wurde von den Inspektoren als gut bewertet.
- Die von der Aktion „Frischer Wind“ organisierte Veranstaltung „100 Tage im Amt“ war gut besucht und kann als Erfolg gewertet werden. Gemeindeammann K. Baumann gab zu den gestellten Fragen Auskunft und orientierte über aktuelle Geschäfte.
- Der Neujahrsapéro der Politischen Gemeinde findet am 2. Januar 2000 in der Mehrzweckhalle Egg statt und wird in Zusammenarbeit mit der Gemeinde durch den Dorfverein organisiert.
- Anfang September konnte die Schreinerei Brühwiler das 50-jährige Jubiläum feiern¹. Zu diesem Anlass gratuliere ich dem Firmengründer Erwin Brühwiler und seinen beiden Söhnen Erwin und Bruno als Nachfolger herzlich. Mit Fleiss und ausgezeichnete Arbeit haben sie sich in weiten Kreisen den Ruf für Qualitätsarbeit erworben. Jahrzehntlang war Erwin sen. für die Öffentlichkeit tätig. Als Mitglied der Ortskommission und Vizevorsteher verwaltete er das EW und das Wasserwerk von Wiezikon.

REGE BAUTÄTIGKEIT IN WIEZIKON

Wer in letzter Zeit durch unser Dorf fuhr, dem fiel die grosse Bautätigkeit auf. Die vier neuen Einfamilienhäuser an der Steigackerstrasse sind bezogen und schon bald sind auch die neuen Häuser der Überbauung „Widenacker“ (siehe Seite 12) bewohnbar. Ebenfalls geht

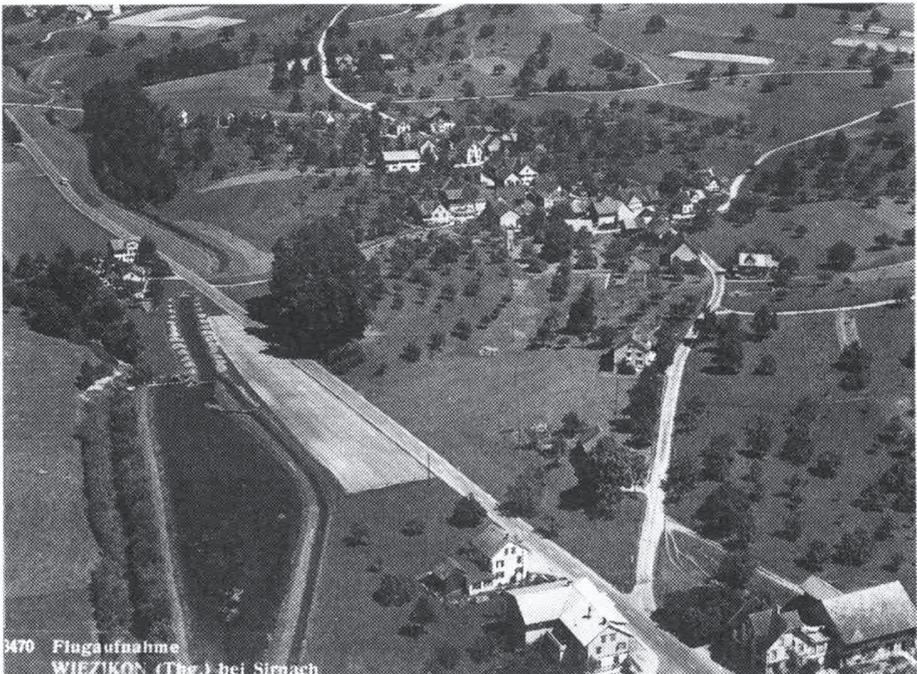
¹ Der aus diesem Anlass vorgesehene Beitrag kann erst in der nächsten Ausgabe der EGGER NACHRICHTEN erscheinen.

ein Einfamilienhaus im Gehren der Vollendung entgegen. Ein weiteres Bauvorhaben ist noch in Bearbeitung.

BLICK IN DIE VERGANGENHEIT

Alte Fotos und Postkarten sind immer ein Blick in die Vergangenheit. Eine Flugaufnahme aus den fünfziger Jahren zeigt die vielen Veränderungen des Dorfbildes am besten:

- Im Vordergrund die Schmiede und die Schreinerei Brühwiler nach der ersten Erweiterung.
- Ein Strässchen zum Reservoir führte am Restaurant „Hirschen“ des Wirts Paul Senn vorbei.
- Ungefähr an der Stelle des Wohnhauses von Josef Breitenmoser stand der Transformator des EW Wiezikon.
- Anstelle der heutigen Überbauung „Obstgarten“ befand sich das erste Gebäude der Möbelschreinerei Dammann.
- Wo zur Zeit die Überbauung „Widenacker“ entsteht, gedieh damals Paul Senns Obstgarten.



Die alte Postkarte zeigt uns die drei Wirtschaften des Dorfes: Reutebach, Hirschen und Kreuz (heute Sonne) sowie die Schmiede, die Bäckerei J.Thalmann (heute Egli & Sprenger), die Dorfstrasse mit dem Haus des Vorstehers Friedinger und eine Ansicht des Webereiweihers mit Horben und Egg.

Vom Wehr hinter der Wieziker Schmiede aus ist der Blick auf die Häuser der heutigen Schreinerei Brühwiler und der Familie Christen frei. Zeitpunkt der Aufnahme: Ostern bzw. 28.März 1932 .

Foto unten: Gmeindschürli als Depot für den hölzernen Pfadschlitten und Dresch-Scheune für die Wieziker Landwirte. Ganz rechts neben dem Anschlagkasten das Feuerwehrdepot. Im Scheunenteil wurden später Garagen eingebaut, die jahrelang als Feuerwehrdepot dienten.



Ich hoffe, Ihnen mit diesen Aufnahmen einen kleinen Überblick über die Entwicklung unseres Dorfes gegeben zu haben. Gleichzeitig möchte ich aber auch darauf hinweisen, welchen Wert alte Ansichten haben können. Haben Sie auch noch solche Bilder? Alles Weitere können Sie im Aufruf auf Seite 51 lesen.

DAS NEUE WIEZIKER WASSER-RESERVOIR

Pasquale Zampogna, Wiezikon

Am 25.September konnte die Bevölkerung dank einem „Tag der offenen Tür“ Einblick in das neue Wasserreservoir am Rooset ob Wiezi-

kon nehmen. Aus diesem Anlass hat der initiavtive, seit kurzem in Wiezikon wohnhafte EW-Verwalter Pasquale Zampogna für die EGGER NACHRICHTEN einen Baubericht verfasst.

DAS ALTE RESERVOIR UND DAS ALTE LEITUNGSNETZ

Das alte Reservoir bei der Wettertanne im „Steinbruch“ ob Wiezikon genügte aus verschiedenen Gründen den Ansprüchen einer Wasserversorgung nicht mehr. So waren sowohl das Brauchwasservolumen als auch die vorhandene Löschwasserreserve zu klein. Der bauliche Zustand war schlecht. Um den heutigen hygienischen Anforderungen einigermaßen gerecht zu werden, hätte der gesamte Baukörper saniert werden müssen. Trotzdem wäre kein Platz für eine Fernsteuerungsanlage, die eine optimale Bewirtschaftung und Überwachung erlauben würde, vorhanden gewesen. Die Druckverhältnisse bei den obersten Baugebieten in Wiezikon waren nur knapp genügend und könnten mit einem höheren Reservoirstandort verbessert werden.

Ausser dem Wasserreservoir waren bzw. sind im Netz Wiezikon noch weitere Schwachstellen vorhanden. Eine Grundwasser-Schutzzone um das bestehende Grundwasser-Pumpwerk ist nicht oder nur mit extremen Kosten realisierbar. Die Gründe dafür sind der geringe Abstand zur Murg wie auch zur Strasse. Oberflächenwasser kann in den Brunnen infiltrieren und das Trinkwasser verschmutzen. Das in sich geschlossene Netzsystem erlaubt bei Verunreinigungen keinen anderweitigen Bezug, so dass in einem solchen Fall die Wasserversorgung nicht aufrecht erhalten werden könnte. Ringleitungen fehlen und die Rohrleitungen haben zu kleine Durchmesser.

Aufgrund dieser Ausgangslage war allen Beteiligten klar, dass ein neues Konzept unter Berücksichtigung aller oben erwähnten Bedingungen ausgearbeitet werden musste. Es lag auch auf der Hand, dass der Bau eines neuen Reservoirs erforderlich war.

VORPROJEKT

Aus dem Vorprojekt liessen sich folgende Schlüsse ziehen:

- * Das Reservoir muss ca. 10-20 m höher liegen.
- * Das Brauchwasservolumen muss 200 m³ betragen.
- * Die Löschreserve muss ebenfalls 200 m³ umfassen (Auflage des kantonalen Amtes für Feuerschutz).

- * Die Hauptleitung im Wasserleitungsnetz (speziell Dorfstrasse) muss auf Durchmesser 160 mm vergrössert werden.
- * Horben soll von Sirnach her erschlossen werden. Dadurch ergibt sich ein möglicher Zusammenschluss mit der Leitung Sirnach-Eschlikon in Horben. Die Trennung der beiden Netzteile mit unterschiedlichem Druck erfolgt durch einen Zonenschieber.
- * Da eine Schutzzone nicht oder nur mit grossem Aufwand realisiert werden kann, soll das Grundwasserpumpwerk zu einem Stufenpumpwerk ausgebaut werden. Das Wasser soll der vorbeiführenden Hauptwasserleitung Pumpwerk Wies-Sirnach entnommen werden.
- * Quellwasser ab der bestehenden Quelleitung ist in einem Brunnen-schacht zu fassen und an den neuen Standort zu pumpen.

Weitere Abklärungen zeigten bereits zu diesem Zeitpunkt, dass nur der jetzige Standort des neuen Reservoirs in Frage kam. Eine erste Kostenaufstellung ergab einen Gesamtaufwand von 450'000 Franken. Aufgrund des Vorprojektes wurde nun mit der Detailplanung begonnen.

*Das alte Grundwasser-Pumpwerk an der Murg bei der Schmiede
(Foto R.Scheiwiller)*



DETAILPLANUNG UND AUSFÜHRUNG

Das Reservoir musste einen Gesamtvolumen von $200 + 200 \text{ m}^3$ aufweisen. Anstelle der heute üblichen Zweikammer-Reservoirs wurde eine Einkammervariante mit Löschbogen gewählt. Diese Kammer sollte rund erstellt werden. Eine optimale Einbettung am vorgesehenen Standort ergab einen Innendurchmesser von 12 Metern und eine Höhe von 4 Metern. Eine Rundkammer hat viele Vorteile:

- * **Geometrie:** Das runde Reservoir ist ein Zylinder und hat somit im Verhältnis zum Volumen eine geringere Oberfläche als ein Würfel oder ein Quader. Entsprechend kommt man mit einem kürzeren Umfang aus.
- * **Statik:** Die runde Form ist ideal, um die vorhandenen Druckkräfte aufzunehmen. Die Verteilung der in den Wänden entstehenden Druckkräfte ist ringförmig und deshalb absolut gleichmässig. Entsprechend kommt man mit einer schlanken Konstruktion aus, d.h. wenig Armierung und geringe Betonstärke (25 statt 40 cm).
- * **Dichtigkeit:** Das gewählte Schalungsverfahren ist patentiert. Die Wände werden fugenlos geschalt, und es gibt keine Abstandhalter, die den Beton durchdringen. Durchdringungen sind auch bei sorgfältiger Abdichtung immer Schwachstellen.
- * **Wasserqualität:** Die runde Form ermöglicht eine einwandfreie Wasserzirkulation; es gibt keine toten Winkel. Das gespeicherte und anschliessend ins Netz abgegebene Wasser ist überall gleich frisch.
- * **Unterhalt:** Die Reinigung wird stark vereinfacht, da es lediglich beim Übergang Boden-Wand eine 90° -Kante gibt. Es gibt keine Kanten Wand-Wand und vor allem keine inneren Ecken Wand-Wand-Boden.
- * **Wirtschaftlichkeit:** Weniger Beton und Armierung bewirken günstigere (Material-)Kosten. Die absolut glatte Betonwand ist hygienisch einwandfrei und kann direkt benutzt werden. Der einfachere Unterhalt verursacht weniger (periodisch wiederkehrende) Kosten.

LÖSCHBOGEN

Bei der Rundkammer wird auf eine Aufteilung Brauchwasser und Löschwasser mit separat ansteuerbaren Ausgängen verzichtet. Diese Funktion wird durch einen sogenannten Löschbogen gewährleistet. Der Löschbogen gestattet eine Wasserentnahme bis zur oberen Entnahmegrenze. Die Löschreserve kann im Brandfall durch Öffnen der Löschkappe freigegeben werden. Die Freigabe erfolgt dabei im Brandfall fern-

gesteuert. Auslösestationen für die Öffnung der Löschklappe sind im Dorfzentrum platziert und können von der Feuerwehr betätigt werden.

BRUNNENSTUBE, WASSER- UND HOCHSPANNUNGSLEITUNGEN

Das Quellwasser fliesst in einem natürlichen Gefälle. Eine direkte Einführung der bestehenden Quelleitung ins neue Reservoir ist somit aufgrund der höheren Lage ohne weitreichende Fassung nicht möglich. Das Wasser wird in einem Brunnenschacht gesammelt und danach ins Reservoir gepumpt. Die Brunnenstube kann jedoch so platziert werden, dass die Quelleitung mit wenig Aufwand in diese gepumpt werden kann.

Ein separates Projekt zur Sanierung der Hauptleitung wurde erarbeitet. Die Leitungsführung erstreckt sich von der Dorfstrasse zum Pumpwerk mit neuem Anschluss. Danach führt die Leitung weiter nach Horben bis zum Zusammenschluss mit der Hauptleitung Sirnach-Eschlikon. Der Kostenvoranschlag für diese Leitung betrug 455'000 Franken.

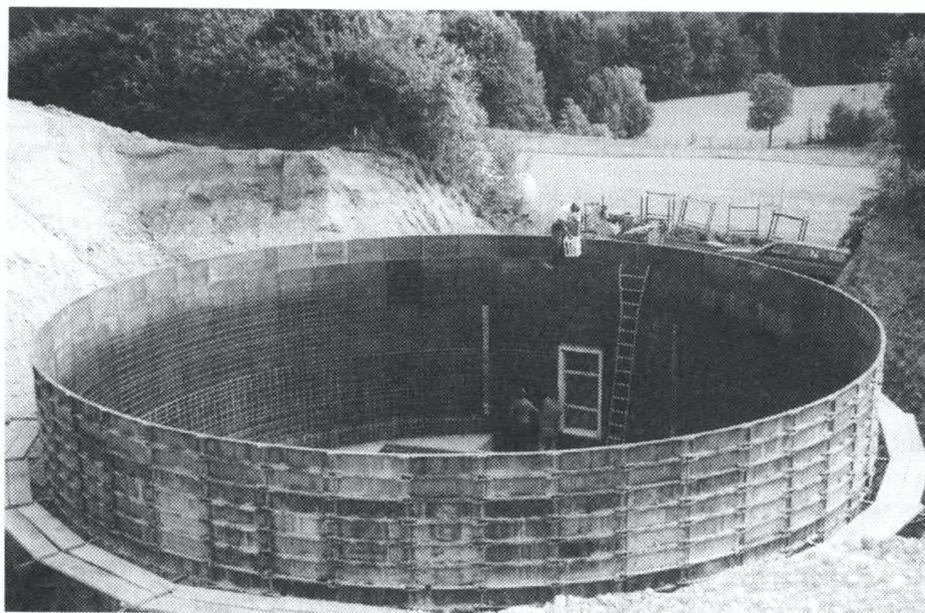
Gleichzeitig mit der neuen Wasserleitung wurde eine Hochspannungsverbindung Wlezikon-Horben erstellt. Damit können die Einwohner von Horben elektrische Energie durch das EWS beziehen. Mit diesem Schritt konnte die störanfällige Freileitung ins Than/Eschlikon abgebrochen werden.

TERMINPLAN

Die Ausführung des gesamten Projektes erstreckte sich vom Frühjahr 1998 bis Mitte 1999 (siehe Tabellen der Bauleitung). Die Einflüsse der Witterung spielten hier eine grosse Rolle. Die gesamte Bauzeit war durch extreme Regenfälle und einen ebenso harten Winter geprägt. Insbesondere das Reservoir, eingebettet im Hang und an eine Waldwiese angrenzend, stellte uns vor schwierige Aufgaben.

Reservoir

<i>Arbeitsgattung/Beschrieb</i>	<i>Zeitangaben</i>
* Baubeginn	30.Mai 1998
* Aushubarbeiten	Juni 1998
* Baumeisterarbeiten (Rundkörper und Schieberhaus)	Juni/Juli 1998
* Sickerleitung, Teilhinterfüllung	Juli 1998
* San.u.el.Installationen, Innenausbau	August-Oktober 1998
* Erstmalige Füllung Res.m.Quellwasser (Druckprüfg.)	1.Oktober 1998
* Erste Wasserproben	7.Dezember 1998



*Das neue Reservoir ist noch offen (Fotos Fritz Egli)
Blick übers Reservoir auf den „Steinbruch“ und ins Tannzapfenland*



- ✳ **Reinigung, Inbetriebnahme neues Reservoir 14.Dezember 1998**
- ✳ Auffüllerarbeiten, Ausplanieren von Überschussmaterial April 1999
- ✳ Umgebungsarbeiten, Böschungssicherung April/Mai 1999
- ✳ Drainagearbeiten Wiesengelände Juli 1999

Brunnenstube/Leistungsverbindungen

<i>Arbeitsgattung/Beschrieb</i>	<i>Zeitangaben</i>
✳ Aushubarbeiten, Brunnenstube versetzen	August 1998
✳ Leistungsverbindung Brunnenstube-Reservoir	September 1998
✳ El.Zuleitung zu Brunnenstube/Reservoir	September 1998
✳ Anpassung Quellwasserzuleitung	September 1998
✳ Leistungsanschluss neues Res.mit best.Leitgs.netz	November 1998
✳ Abbruch altes Reservoir	März 1999
✳ Instandstellungsarbeiten Flurstrasse und Parkplatz	Mai 1999
✳ Bepflanzungen, ansäen	Mai 1999

Dem Bericht der Bauleitung ist ferner zu entnehmen, dass beim Aushub für das Reservoir kompakter, harter Mergel abgebaut werden musste. Es ist komplett in den Hang eingebettet und mit einer Erdschicht von mindestens einem Meter bedeckt. Mit der Einwilligung des Grundeigentümers konnte auch das überschüssige Erdmaterial von rund 1'000 m³ in unmittelbarer Nähe des Reservoirs ausplaniert werden. Vom gesamthaften Neubau blieb lediglich der Eingang in der mit Büschen bewachsenen Böschung sichtbar.

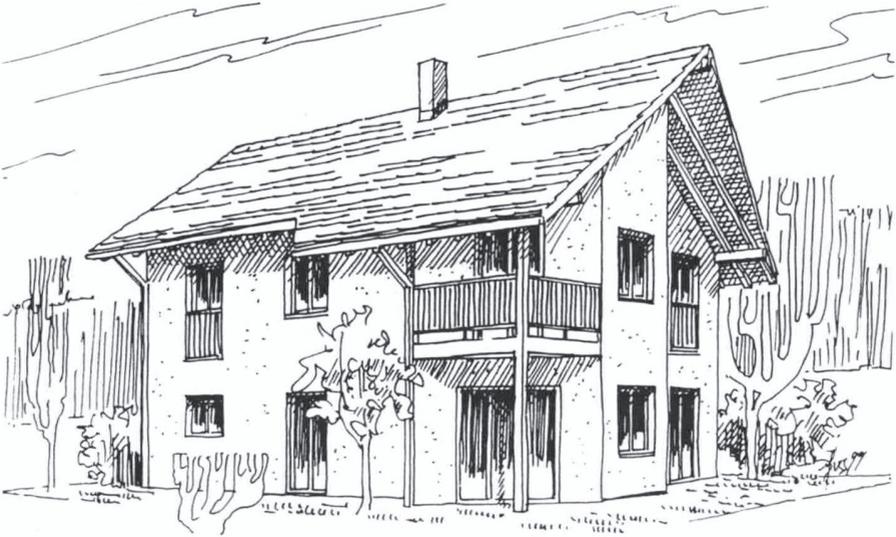
ÜBERBAUUNG WIDENACKER

Tuchschmid Handels- und VerkaufsgmbH

An wunderschöner, kinderfreundlicher Lage entstehen zwölf frei stehende Fünfstufige-Einfamilienhäuser. Sie werden in ökologischer, d.h. umweltbewusster Bauweise realisiert. Ein besonderes Augenmerk wird deshalb auf Wärmedämmung, Energiehaushalt und Behaglichkeit gerichtet. Die Gebäudehülle entspricht den zukünftig verlangten Energiewerten. Geheizt wird mittels Erdsonde-Wärmepumpe; die Warmwasseraufbereitung erfolgt mit separater Luft-Wärmepumpe.

Grosszügige, originelle Grundrisse zeichnen diese Häuser nebst grossem Sitzplatz und Balkon aus. Während im Erdgeschoss alle Räume über Keramikplattenböden verfügen, sind die Zimmer im Obergeschoss mit Teppichen belegt. Auch ein Spielplatz ist vorgesehen. Im

Preis zwischen 555'000 und 585'000 Franken sind ein Carport und ein Abstellplatz inbegriffen.



Die ersten Häuser sind seit Ende September 1999 bezugsbereit. Bauherrin ist die Firma Iso-Frei, Reutlingen, und den Verkauf hat zimmerli/tuchschild, Bauberatungen, Zentrumstr.2, 5543 Niederrohrdorf, Tel. 056 496 38 03 übernommen.



IN EIGENER SACHE

Mit dem Rücktritt aus dem Schuldienst hat das Lehrerpär Marianne und Ruedi Isler die Schulhausschlüssel abgegeben. Darum geht die wichtige Mitteilung an die ganze Bevölkerung, namentlich an die Schulkinder, Hand-

werker und Vereine, dass im Einfamilienhaus hinter dem Schulhaus ab sofort keine Schulschlüssel mehr erhältlich sind.

Ausserhalb der ordentlichen Schulzeiten wende man sich im Bedarfsfall an den Hauswart F.Haller, Pestalozzistr. 9, 8370 Sirnach, 071 966 48 68.



POLITISCHE GEMEINDE ESCHLIKON

AUS DEM GEMEINDEHAUS

Adolf Müller, Gemeinderat

RESSORTVERTEILUNG IM GEMEINDERAT

Für die neue Amtsdauer, die am 1. Juni 1999 begonnen hat, sind die Ressorts durch den Gemeinderat wie folgt zugeteilt worden:

Gemeindeammann, Planung und Finanzen	Hans Fritschi, Eschlikon
Vize-Gemeindeammann, Hochbau und Umwelt	Adolf Müller, Hurnen
Soziales und Gesundheit	Margrit Keller, Wallenwil
Sicherheit und Verkehr	Otto Huber, Wallenwil
Technische Werke	Peter Kreier, Eschlikon
Kultur und Sport	Jürg Stänz, Eschlikon
Tiefbau	Werner Ziegler, Eschlikon

DANK AN GEMEINDERAT PAUL MÜLLER

An der Gemeindeversammlung vom 26. Mai 1999 wurden die drei Gemeinderäte Paul Müller, Max Rutishauser und Wolfgang Bosshart, die auf Ende der letzten Amtsdauer aus dem Gemeinderat ausgetreten sind, mit einem herzlichen Dank für die beim Aufbau der neuen Gemeinde Eschlikon geleistete Arbeit verabschiedet.

Einen ganz besonderen Dank verdient Paul Müller, Riethof, der den Gemeindeteil Hurnen, Than, Riethof der ehemaligen Ortsgemeinde Horben im neuen Gemeinderat vertreten hat. Er hat sein Ressort Tiefbau und Umwelt hervorragend geleitet. Als Vize-Gemeindeammann und Gemeinderat hat er beim Aufbau der neuen Gemeinde Eschlikon und ihrer Verwaltung eine sehr grosse und ausserordentlich wertvolle Arbeit geleistet. Seine grosse Erfahrung, die er sich als Vorsteher der Gemein-

de Horben angeeignet hatte, war für die Arbeit des Gemeinderates in der Phase des Aufbaus der neuen Gemeinde von unschätzbarem Wert.

Sicher auch im Namen der Einwohner unseres Gemeindeteils danke ich Paul Müller herzlich für den grossen Einsatz und die ausgezeichnete Arbeit, die er während seiner Amtszeit als Gemeinderat für die Gemeinde Eschlikon geleistet hat.

WIEDERERÖFFNUNG DES RESTAURANTS „LANDHAUS“ HURNEN

Die Gemeindeversammlung vom 25. Februar 1999 hat den Verkauf der Liegenschaft Landhaus in Hurnen an Walter Ziltener, Wallenwil und die Ziltener Bauunternehmung AG, Eschlikon, beschlossen. Mit dem Verkauf ist die Auflage verbunden, das Restaurant während mindestens acht Jahren weiter zu betreiben.

Durch einen totalen Umbau sämtlicher Räume und die Erstellung eines Saalanbaus sowie einer überdachten Gartenwirtschaft hat die Firma Ziltener das Restaurant Landhaus in einer sehr gefälligen Weise den Anforderungen der heutigen Zeit angepasst. Eine neue Küche, ein stark vergrössertes Platzangebot im bisherigen Restaurant, im neuen Saal und in der Gartenwirtschaft sowie ein grosser Parkplatz schaffen gute Voraussetzungen für einen erfolgreichen Betrieb, siehe auch Bericht des Architekten auf Seite 21.

Der Gemeinderat hat am 8. Juli 1999 der neuen Wirtin Heidi Bärlocher, Oberwangen, das Patent für die Führung des Restaurants Landhaus erteilt. Am 10. September 1999 konnte der Betrieb bereits aufgenommen werden. Wir heissen Frau Bärlocher in unserer Gemeinde herzlich willkommen und wünschen ihr viel Erfolg bei der Führung unserer Dorfwirtschaft.

REVISION DER ORTSPLANUNG

Mit der Bildung der Politischen Gemeinde Eschlikon wurden die bestehenden Zonenpläne und Baureglemente der drei Ortsgemeinden Eschlikon, Wallenwil und Horben übernommen. Sie gelten für die Gebiete der bisherigen Ortsgemeinden weiter, bis ein neuer Zonenplan und ein neues Baureglement für die ganze Gemeinde beschlossen wird.

Der Gemeinderat hat beschlossen, nun mit der Arbeit für eine einheitliche Ortsplanung für die ganze Gemeinde zu beginnen. Er hat eine Planungskommission mit neun Mitgliedern gewählt, darunter drei Mitglie-

der des Gemeinderates. Der Gemeindeteil Hurnen, Than, Riethof ist durch Bruno Meili, Friedtal, in der Planungskommission vertreten.

ERNEUERUNG DER TRAFOSTATION THAN

Bereits seit mehreren Monaten erfolgt die Einspeisung in die Trafostationen Riethof und Hurnen über ein neu verlegtes Hochspannungskabel von Eschlikon her. Die Trafostation Than wurde bisher noch über die bestehende Freileitung von Hurnen aus mit Strom versorgt. Im September ist nun ein neues Hochspannungskabel zwischen den Trafostationen Riethof und Than verlegt worden. Die Trafostation Than wurde umgebaut und mit einem neuen Transformator ausgerüstet. Die Freileitung Hurnen-Than wird in nächster Zeit abgebrochen. Der Umbau der Trafostation Hurnen erfolgte Anfang Oktober. Wenn diese Arbeiten abgeschlossen sind, können auch die Liegenschaften in Hurnen und Than an die Rundsteueranlage Eschlikon angeschlossen werden. Damit werden dann für alle Einwohner der Gemeinde Eschlikon dieselben Zeiten für Hoch- und Niedertarif und dieselben Sperrzeiten gelten.

ZUM RÜCKTRITT VON PAUL MÜLLER, RIETHOF, AUS DEM GEMEINDERAT

Noch fällt es schwer, sich die Hurner bzw. Eschliker Dorfpolitik ohne Paul Müller vorzustellen. Der seinerzeit mit absolutem Spitzenresultat in den ersten Gemeinderat der Politischen Gemeinde Eschlikon gewählte Landwirt aus dem Riethof kandidierte nicht mehr für die Neuwahlen und trat im Frühsommer von seinem Amt zurück. Mehr als zufrieden darf er sein mit seinem Leistungsausweis und nun den beruflichen und politischen Ruhestand geniessen.

Seine „letzte Amtshandlung“ ist ein Abschiedsbericht, der aus dem traditionellen Abschieds-Interview hervorgegangen ist. Für die EGGER NACHRICHTEN hatte sich Paul Müller stets eingesetzt und mit der ihm eigenen sprichwörtlichen Zuverlässigkeit mit Beiträgen beliefert.

RÜCKBLICK AUF DIE ZEIT ALS GEMEINDERAT

In der relativ kurzen Amtszeit von zweieinhalb Jahren ist doch recht viel auf Behörde und Verwaltung zugekommen. Ich durfte mithelfen, vie-

les neu aufzubauen. Neben der Bearbeitung der verschiedenen Reglemente bedurfte auch deren Umsetzung einer besonderen Beachtung. Nicht alle Bürger verstanden zum Beispiel die Einführung der Gebühren im Abfall- und Kanalisationswesen sowie den Bezug der Grundeigentümerbeiträge gemäss Flurreglement.

Meine fast tägliche Präsenz auf der Verwaltung ermöglichte mir, hier konstruktiv mitzutun. Mich freute es sehr, dass diese Zusammenarbeit von allen Teilen geschätzt wurde. Alle auf der Verwaltung, vom Stift bis zum Gemeindeammann, trugen zum loyalen Klima bei.

Die Kontakte mit Unternehmern beim Bau und Unterhalt der Strassen und Kanalisationen machten mir stets Freude und der Abschluss solcher Vorhaben erfüllte mich mit Genugtuung. Speziell sei die freundschaftliche Zusammenarbeit mit unserem Strassenmeister erwähnt.

Hingegen belastete es mich, wenn ich feststellen musste, dass es Einwohner gibt, denen das Zusammenleben mit ihren Nachbarn echt Mühe macht. Schlichtungsversuche halfen da nicht immer, so dass von der Flurkommission unbeliebte Entscheide gefällt werden mussten.

Arbeits- und zeitintensiv gestalteten sich die Aufgaben der Bau- und der Werkkommission. Durch die starke Bautätigkeit der verflossenen Jahre wurden diese Kommissionen rege in Anspruch genommen.

TIERKÖRPER-SAMMELSTELLE UND ABWASSER-REINIGUNG

Seit meiner Wahl zum Ortsvorsteher 1987 und dem Einsitz in den Gemeinderat der Munizipalgemeinde Sirnach stand ich der regionalen Tierkörper-Sammelstelle als Präsident vor. Die Entsorgung tierischer Abfälle erfuhr in dieser Zeit recht massive Veränderungen. Anfänglich wurden alle Schlachtabfälle und Tierkadaver angenommen und zur Wiederverwertung durch die Tiermehlfabrik nach Bazenheid abgeholt, wo sie zu eiweissreichem Tierfutter und fetthaltigen Komponenten für Gewerbe und Industriebetriebe verarbeitet wurden. Seit dem Auftreten der Tierseuche BSE (Rinderwahnsinn) müssen alle bei uns angelieferten Abfälle in Bazenheid verbrannt werden. Dies erforderte umfassende Umstellungen in unserer Sammelstelle und eine damit verbundene Umgewöhnung an die neue Situation bei unseren „Kunden“. Viele Besprechungen und bauliche Änderungen waren nötig, bis sich alles eingependelt hatte. Dank dem guten Einvernehmen mit dem Betriebswart wurde aber die Aktion eher zu einem Erfolgserlebnis.

Seit meiner Wahl zum Horber Ortsvorsteher im Jahre 1987 durfte ich

in der Betriebskommission der Abwasser-Reinigungsanlage in Münchwilen und seit 1997 auch in derjenigen in Aadorf mittun. An beiden Anlagen wurden infolge höherer Ansprüche an das abgeleitete, gereinigte Abwasser, dem Abnahmerückgang von Klärschlamm durch die Landwirtschaft und dem Alter der beiden Anlagen umfangreiche, kostspielige Erneuerungen notwendig, was zu vermehrten Sitzungsterminen führte.

ARBEITSPLATZ GEMEINDEHAUS

Wenn ich nun so zurückblicke, kann ich mit Genugtuung feststellen, dass mir die Behördetätigkeit in den letzten zwölf Jahren viel Schönes und Angenehmes brachte. Sie gab mir die Möglichkeit, viel an Erfahrung im Umgang mit unseren Einwohnern dazu zu lernen und - so hoffe ich - im richtigen Zeitpunkt umzusetzen. In der neuen, grösseren politischen Gemeinde erhöhte sich auch die Zahl der Geschäfte und Sitzungstermine. Das Mittun und Mitbestimmen an den Gemeinderats-Sitzungen - stets in loyalen, aufbauenden Diskussionen mit anschliessenden Entscheiden zum Wohle der Gemeinde - freute mich immer wieder.

In den vielen Kommissionen herrschte ebenfalls immer eine angenehme Atmosphäre. Auch wenn die Meinungen oft geteilt waren, fand man sich immer zu einem konstruktiven Dialog, in dem alle Ansichten respektiert wurden. Natürlich freute es mich, dass ich während dieser zweieinhalb Jahre als Vize-Gemeindeammann amten durfte.

ERREICHTE ZIELE UND OFFENE WÜNSCHE

Bei der Annahme dieser Ämter habe ich mir natürlich gewisse Ziele gesetzt. Grösstenteils wurden sie auch erreicht.

- ☛ Mit der Weichenstellung für zwei politische Gemeinden war die Aufteilung der Ortsgemeinde Horben verbunden. Ich glaube, sagen zu dürfen, dass der Anschluss an die neuen Gemeinden gut „über die Bühne ging“.

- ☛ Der Kauf des Restaurants „Landhaus“ hatte mich immer stark belastet. Aber noch in meiner Amtszeit konnte eine Lösung mit Verkauf gefunden werden. Nun ist die Schuldenlast getilgt, und seit dem 9. September sind Restaurant und Gartenwirtschaft wieder in Betrieb.

- ☛ Dass die Gleichziehung der kirchlichen Grenzen mit den politischen für die evangelischen Einwohner im Gebiet Hurnen an die Kirchgemeinde der Münchwilen-Eschlikon fast einstimmig vollzogen wurde, war für mich

besonders positiv.

☛ Seit Frühling 1999 hat jedes Haus im Ortsteil Hurnen seine eigene Nummer, was auch zur Identität unserer Einwohner beiträgt.

Als ehemaliger Vertreter des Gebietes Hurnen freut es mich, dass sicherlich ein grosser Teil der hiesigen Bevölkerung gut mit den neuen Strukturen leben kann. Zu hoffen ist, dass die Neuorientierung im schulischen Bereich ebenfalls zu einem positiven Ergebnis führen wird.

Gerne hätte ich die Zusammenlegung der Sammelstellen für die Abfallentsorgung für Grüngut, Glas, Altmetall, Öl usw. mit dem Bau eines Magazins für den Strassenunterhalt und die Feuerwehr wenigstens in den Ansätzen mitplanen wollen. Der nötige Landkauf konnte aber nicht verwirklicht werden. So steht denn dieses Traktandum weiterhin auf der Pendenzenliste wie auch zwei Fusswegverbindungen in Eschlikon.

IM RUHESTAND

Nach den hektischen Berufs- und Behördejahren geniesse ich es nun sehr, etwas mehr Zeit für private Interessen zu haben. An Beschäftigung fehlt es mir zur Zeit in keiner Weise! Im Wald, in der Gemüseparzelle und im grossen Garten fällt immer wieder Arbeit an, die ich mit Freude verrichte. Ich schätze es, dass ich im Garten meiner Frau viel Arbeit abnehmen kann, welche sie während meiner Amtszeit selbst erledigen musste, dies notabene neben den Verrichtungen auf dem Landwirtschaftsbetrieb, die ja während meiner Abwesenheit auch erledigt werden mussten. Ohne ihre Mithilfe und Unterstützung hätte ich meine Behördetätigkeit gar nicht ausüben können.

Dafür gönnen wir uns jetzt Zeit für Ferien sowie kleine und grössere Ausflüge, einfach so, ohne Zeitdruck. Dass dabei die Zeit im Nu vergeht, gehört ja offenbar zum Rhythmus der Pensionierten. Ich hoffe, dass ich mit dem Beginn der Winterszeit meinem seit Jahren vernachlässigten Hobby, dem Briefmarkensammeln, vermehrt Beachtung schenken kann.

DANK

Es freut mich, dass ich mich bei guter Gesundheit für die Öffentlichkeit einsetzen und dabei viel Schönes erleben durfte. Dieser Einsatz war für mich eine grosse Ehre. Aus dieser glücklichen Zeit werde ich viel Positives in die Zukunft mitnehmen. Noch einmal entbiete ich allen, mit denen ich zusammen arbeiten konnte, ein herzliches Dankeschön.

UM- UND ANBAU RESTAURANT „LANDHAUS“

Architekturbüro Imstepf, Eschlikon

Nachdem Walter Ziltener sen., Wallenwil, und die Ziltener Bauunternehmen AG, Eschlikon, das Restaurant „Landhaus“ in Hurnen von der Gemeinde Eschlikon käuflich erwerben konnten, durften wir im März 1999 mit der Bauherrschaft die ersten Gespräche betreffend den Umbau des bestehenden Restaurants und Saalanbau führen.

Mit dem Raumplanungsamt und der Gemeinde Eschlikon wurde eine vernünftige Lösung für die Realisation des Bauvorhabens gesucht. Die an das Restaurant angebaute Scheune wurde abgebrochen und ein Neubau erstellt. Im Untergeschoss entstanden eine Garage, eine neue Heizung und eine Kühlzelle. Im Erdgeschoss wurde ein Saal mit sichtbarem Dachstuhl für rund 50 Personen errichtet. Das bestehende Restaurant wurde vollständig renoviert. Die Küche ist mit modernen Chromstahlgeräten eingerichtet. In die Wirtewohnung im Obergeschoss wurden ein neues Bad eingebaut und sämtliche Räume total renoviert. Auch die ganze Umgebungsgestaltung musste gut geplant werden. So entstand nach Süden eine gedeckte Gartenhalle mit 70 bis 80 Sitzplätzen



Das renovierte „Landhaus“ vom Dorfplatz aus (Foto Marianne Isler)

und einer Terrasse, die vom Saal aus erreichbar ist, mit rund 20 Sitzplätzen. Gegen Norden wurde ein Parkplatz mit rund 20 Autoabstellplätzen erstellt. Alle Zugänge und Plätze wurden mit Sickersteinen ausgeführt. Das anfallende Wasser kann so direkt versickern und entlastet somit die Kanalisation. Die grossen Parkplatzflächen wurden mit Hochstammbäumen und bepflanzten Rabatten versehen und fügen sich so gut in die bestehende ländliche Umgebung ein.

Nach einer kurzen Bauzeit danken wir allen Mitwirkenden für die gute Zusammenarbeit und die respektablen Leistungen, die erbracht werden mussten, um den Eröffnungstermin einzuhalten. Speziell danken möchten wir der Baubewilligungsbehörde der Gemeinde Eschlikon für die speditive Bearbeitung des Baugesuchs.

Ebenso danken wir allen Nachbarn für die gute Zusammenarbeit und für ihr Verständnis während der Umbauzeit. Es freut uns, dass das gelungene Bauwerk nach einer so kurzen Bauzeit an die Pächterin übergeben werden konnte. Wir danken der Bauherrschaft für das entgegengebrachte Vertrauen und wünschen ihr und der Pächterin viel Erfolg.



SCHULGEMEINDE EGG

ZU VERMIETEN
IM SCHULHAUS ...

... ab sofort:

ruhige, sonnige Dreizimmerwohnung

frisch renoviert
monatlich Fr. 757.-- inkl. Abstellplatz und Heizung

Interessenten wenden sich bitte an
Hansueli Zbinden, Hurnen, 8360 Eschlikon, Tel. 071 971 27 76



SCHULGEMEINDE EGG

SCHLUSSFEIER

Rita Schmidlin

VIEL SPASS MIT „TILL EULENSPIEGEL“

Marianne Isler begrüsst die Anwesenden und wünschte zum folgenden Singspiel mit Orchester „Till Eulenspiegel“, in welchem von den Kindergärtnern bis zur 6.Klasse alle mitspielten, viel Vergnügen.

Till Eulenspiegel lebte in Mitteldeutschland zirka von 1300 bis 1350 und war als Schalk bekannt, welcher schon als Kind viele Streiche spielte. In dem Singspiel wurden drei dieser Streiche vorgeführt. Die Kinder waren in Kostüme verkleidet, welche die damalige Zeit widerspiegeln sollten. Besonders schön war natürlich das Kostüm von Till, das von den Schülerinnen und Schülern bei Elisabeth Volkart im textilen Werken selbst genäht worden war. Es folgten Lieder und Geschichten, die alle von Tills Leben erzählten, begleitet von einem sich wechselnden Orchester. Man erlebte, wie Till den linken Schuh der Leute einsammelte, an einer Schnur aufzog und sie schlussendlich auf den Platz fallen liess, was zu einem grossen Durcheinander führte. Dann musste der arme Till ins Gefängnis, aber schlau, wie er war, fand er bald einen Weg heraus.

Er wurde Geselle beim Bäckermeister Müller, wo er Eulen und Affen buk, was diesem aber gar nicht gefiel, denn er hatte ja seine entsprechende Anweisung nur als Spass gedacht. Erst als die seltsamen Brötchen von den Kindern eifrig gekauft wurden, wollte er Till wieder einstellen. Dieser hatte sich jedoch schon in einem leeren Bienenkorb schlafen gelegt, der aber nachts von zwei Dieben gestohlen wurde. Nun, die Geschichte endete wieder gut, und Till konnte als freier, fröhlicher Mensch seine Streiche weiter spielen. Ob wir über diese heute wohl lachen würden? Den Leuten gefiel das Singspiel so gut, dass der Chor das Schlusslied wiederholen musste.

Anschliessend begrüsst auch Schulpräsident Bruno Weber die

Anwesenden, darunter einige spezielle Gäste wie Inspektor Klaus Lüthi, die ehemaligen Schulpräsidenten Hans Müller, Adolf Müller und Kurt Müller sowie einige weitere ehemalige Behördemitglieder. Den Lehrkräften und den Schülerinnen und Schülern sprach er seinen grossen Dank aus für das tolle Singspiel.

VERABSCHIEDUNGEN

Dann ging es darum, einige Verabschiedungen vorzunehmen. Karen Gruno, welche als Logopädin hier gearbeitet hatte, wird künftig in Busswil tätig sein. Bei der Unterstufe zieht Rebekka Hilpert nach ihrer baldigen Heirat nach Biel und Sabine Thalmann-Müller wird künftig die Schule in einem Zirkus betreuen.

Weber bat schliesslich Ruedi und Marianne Isler auf die Bühne. Ruedi Isler verlässt die Schule aus gesundheitlichen Gründen. Vor 37 Jahren war er erstmals in der Schule Egg gewesen und hat nun ununterbrochen seit 33 Jahren Unterricht gegeben. Während dieser langen Zeit hat er sehr viel Persönliches in die Schule eingebracht, immer unterstützt von seiner Frau Marianne. Aus Dankbarkeit, dass sie so lange in der Egg wirken durften, haben Ruedi und Marianne Isler der Schule eines der wunderschönen Bilder geschenkt, mit welchen sie die Schulräumlichkeiten während Jahren geschmückt hatten.

Inspektor Klaus Lüthi erwähnte, dass er aus drei Gründen gerne in die Egg gekommen sei: Erstens wisse er, dass zum Schulschluss immer besondere Aufführungen zu erwarten sind, zweitens wolle er den Dank an die Lehrerschaft und die Schulbehörde ausrichten und drittens bei der Verabschiedung des Ehepaars Isler dabei sein. Beide seien im Seminar Kreuzlingen gewesen und hätten von dort die gelebte soziale Geistigkeit in ihren Beruf mitgenommen. Der Lehrer ist der Anwalt des Kindes. Ruedi und Marianne Isler hätten dieses Wissen in die Tat umgesetzt. Mit viel Einfühlungsvermögen und natürlicher Autorität haben sie Unterricht gegeben und die Kinder gefördert und gefordert. Die grossen Veränderungen in der Schullandschaft haben sie hervorragend gemeistert. Sämtliche Kriterien, welche einen guten Lehrer ausmachen, seien von Ruedi und Marianne Isler in hohem Mass erfüllt worden. Ganz besonders habe es ihn immer beeindruckt, mit wieviel Optimismus Ruedi Isler sein Schicksal gemeistert hat. Ruedi und Marianne Isler gehörten und gehören im Beruf und im Leben zusammen, und trotz dem Lehrer



Till Eulenspiegel und der Bäckermeister sitzen vor dem Gesamtchor Marianne und Ruedi Isler bei der Verabschiedung (Fotos A.Schmidlin)



im Rollstuhl mussten die Kinder auf gar nichts verzichten. Mit dem persönlichen Dank und den guten Wünschen von Regierungsrätin Vreni Schawalder, Chefin des Departements Erziehung und Kultur, schloss Lüthi seine Ausführungen.

Die ehemaligen Schulpräsidenten Hans und Adolf Müller richteten anschliessend einige Worte an die Anwesenden und erinnerten an die Ereignisse während dieser über 30 Jahre. Adolf Müller betonte dabei vor allem drei besondere Taten von Ruedi Isler. In den siebziger Jahren hatte er den Mut, ein Sommerlager am Bielersee zu organisieren, welches in der Folge zehnmal durchgeführt wurde. Eine bleibende Erinnerung wird die schöne Festschrift sein, die er zur Mehrzweckgebäude-Einweihung geschrieben hat, und schliesslich wird man immer wieder die „Egger Nachrichten“ lesen, welche seit Oktober 1984 erscheinen. Im April 1999 ist bereits die 37. Nummer herausgekommen, sämtliche unter der Redaktionsleitung von Ruedi Isler. All dies war möglich, weil Ruedi und Marianne gemeinsam die Lehrstelle betreuten. Die Schule Egg war in den Anfangszeiten des Ehepaars Isler übrigens eine der modernsten Schulen im Hinterthurgau, verfügte sie doch bereits über Hellraumprojektor und Thermokopierer, bezahlt von der Militärversicherung. Ruedi Isler hatte ja seinen folgenschweren Unfall in der Rekrutenschule erlitten.

Mit sympathischen Worten bedankte sich Ruedi Isler bei den Anwesenden und betonte, dass er im Rückblick die ganze Zeit als ein grosses Geschenk betrachte. Dies alles sei nur möglich gewesen dank dem Einsatz seiner Frau Marianne, ohne die er keinen einzigen Tag Schule hätte geben können.

Mit der Besichtigung der Arbeiten aus den Fächern Werken textil und nichttextil und einem gemeinsamen Mittagessen fand der wunderschöne Schulschluss ein fröhliches Ende.

MITTEILUNGEN AUS DER BEHÖRDE

Bruno Weber, Präsident

Damit auch eine kleine Schule funktioniert, braucht es erheblichen Mann- bzw. Frauenpower. Die folgenden Personen arbeiten im Voll- oder Teilpensum im Schuljahr 1999/2000 für die Schule Egg:

Edith Meier	Kindergarten	8	Zwerge
		13	Riesen
Corinne Hungerbühler, neu	Unterstufe	14	Schüler 1.Kl.
		6	Schüler 3.Kl.
Ilona Lazzarotto, neu	Unterstufe	8	Schüler 2.Kl.
		13	Schüler 3.Kl.
Matthias Anderegg, neu	Mittelstufe	20	Schüler 4.Kl.
Matthias Kreier	Mittelstufe	9	Schüler 5.Kl.
		15	Schüler 6.Kl.
Elisabeth Volkart	Textiles Werken		
Beatrice Holenstein	Logopädie		
Astrid Hug	Schulische Heilpädagogik		
Angela Christen	Förderkurse		
Irène Clematide	Turnen, 5. und 6.Klasse Mädchen		
Gaby Schwager	Schulzahnpflege		
Fritz Haller	Hauswart		

RÜCKTRITT VON MARIANNE UND RUEDI ISLER

Mit dem Rücktritt von Marianne und Ruedi Isler ist in der Schule Egg eine Epoche zu Ende gegangen. Seit 1962, als Ruedi das erste Mal Egger Luft schnupperte, bis heute hat sich an den Schulen sehr viel verändert. Lassen wir die beiden doch selbst zu Wort kommen:

Bruno Weber: Ruedi, was hat dich 1962 bewogen, dein Praktikum in der Schule Egg zu absolvieren?

Ruedi Isler: Nichts. Als Romanshorn wusste ich nicht einmal, wo die Egg ist. Damals wurden wegen des krassen Lehrermangels die Seminaristen nach dem dritten Jahr zwangsweise für ein Jahr auf jene Schulen verteilt, die keine Lehrkräfte gefunden hatten. Man durfte zwar einen Stufen- und Regionenwunsch anbringen, aber entschieden wurde an einem Schreibtisch. Ich hatte nur zwei Negativwünsche: **nicht** Unterstufe, **nicht** Romanshorn. Also kam ich ganz zufällig hierher.

BW: In welchem Jahr wurdest du gewählt? Wie war das Wahlverfahren?

R.I.: Nach Abschluss der Ausbildung kam ich auf die dringende Bitte der Egger Behörde im April 1964 wieder hierher und wurde entgegen den Gepflogenheiten sofort gewählt, wohl in der Absicht, mich über die Rekrutenschule hinaus „festzuhalten“. Zum Wahlverfahren: Die Egger

Männer nahmen in der Gaststube der „Sonne“ Wiezikon die Wahl vor, die damals noch „auf Lebenszeit“ galt (!), während ich im „Stübli“ in der Obhut von Alice und Olga Thalman auf den Bescheid wartete. Meine Freundin Marianne Allenspach unterrichtete übrigens damals wie auch schon im Praktikumsjahr an der Unterstufe Aadorf.

BW: Wie hat sich das Verhältnis Eltern-Kinder-Lehrperson geändert?

M.u.R.I.: Nur positiv. Man kommuniziert heute viel häufiger und freier. Die regelmässigen Gespräche mit **allen** Eltern zählen zu unseren wertvollsten Erfahrungen der letzten Jahre! Heute kann man dank kleinerer Abteilungen viel besser auf die einzelnen Kinder eingehen. Wir durften von Eltern und Kindern unglaublich viel Vertrauen spüren.

BW: Ruhe und Disziplin im Schulzimmer. War's vor 30 Jahren einfacher?

M.u.R.I.: Beides war und ist auch heute noch Sache des Führungsstils und der Autorität im Sinne von gegenseitiger Wertschätzung, um die sich ja jede Lehrkraft bemühen sollte. Daran hat sich nichts geändert, abgesehen von den musischen Fächern, in denen man heute toleranter ist. Zudem sind die Kinder heute häufig zappeliger und weniger ausdauernd.

BW: Die Schule ist einem ständigen Wandel unterworfen. Wo hat sich die Schule am meisten verändert?

M.u.R.I.: Die Schule ist ein Teil der Gesellschaft und widerspiegelt diese. Wertewandel, Marktnähe, Globalisierung, Machbarkeitsglaube, Konsum- und Freizeitverhalten bewirken in (zu) kurzer Zeit tiefgreifende Veränderungen in Organisation, Fächerangebot, Unterrichtsdauer und -methoden.

BW: Über die Schule der Zukunft wird sehr viel geschrieben. Was sind die Qualitätsmerkmale einer zukünftig guten Schule?

M.u.R.I.: Entscheidend werden auch künftig fachlich ausgewiesene, engagierte Lehrkräfte sein, die versuchen, die Kinder mit Liebe, Konsequenz und Humor an klar definierte Ziele zu führen. Sie müssen gute, glaubwürdige Vorbilder sein.

Das Kind ist als ein mit einer Seele ausgestatteter heranwachsender Mensch und nicht als Wirtschaftsfaktor zu begreifen. Darum darf die Gesellschaft die Schule nicht der Wirtschaft überlassen. Es muss das Ziel der Schule sein und bleiben, das Kind - im Zusammenwirken mit den Eltern - zum psychisch starken, sensiblen Menschen heranzubilden. Dann wird es zu gegebener Zeit von selbst zum wertvollen Glied der

Gesellschaft **und** der Wirtschaft. Wie man das macht, kann man eher bei Pestalozzi als bei Buschor nachlesen.

BW: Die weiteren Fragen beantworten Marianne und Ruedi Isler zusammenhängend im Abschnitt „Verabschiedungen“ auf Seite 34.

Vielen Dank für die geleistete Arbeit an der Schule Egg. Für die Zukunft wünsche ich euch alles Gute, besonders gute Gesundheit.

FERIENPLAN FÜR DAS SCHULJAHR 1999/2000

Angegeben ist jeweils der erste und letzte Ferientag

Schuljahrbeginn	Montag, 16.Aug. 99
Herbstferien	Samstag, 9.Okt. bis Sonntag, 24.Okt. 99
Weihnachtsferien	Freitag, 24.Dez. 99 bis Sonntag, 2.Jan. 00
Sportferien	Samstag, 29.Jan. bis Sonntag, 6.Feb. 00
Frühlingsferien	Samstag, 8.April bis Montag, 24.April 00
Heuerferien	Donnerstag, 1.Juni bis Montag, 12.Juni 00
Sommerferien	Samstag, 8.Juli bis Sonntag, 13.Aug. 00

VERABSCHIEDUNGEN

Ruedi Isler

Zweierlei einschneidende, recht gegensätzliche Lebenserfahrungen prägten im Schuljahr 1998/99 gleich mehrfach den Egger Lehrkörper: das Heiraten und das Abschiednehmen. So traten die Unterstufenlehrerinnen und die Kindergärtnerin in den Ehestand. Die ersteren beiden verliessen die Egg auf Schuljahr-Ende ebenso wie die Mittelstufen-Lehrkräfte Marianne und Ruedi Isler. Seit jeher finden Verabschiedungen auch in den EGGER NACHRICHTEN ihren Niederschlag, diejenige von Rebekka Furrer aufgrund der kurzen Amtszeit ohne Interview.

REBEKKA FURRER-HILPERT

Rebekka Furrer-Hilpert trat im August 1998 keine leichte Aufgabe an, als sie in der Egg einen Teil der zweiten und vor allem die dritte Klasse übernahm. Wie schon ihr Vorgänger und die Kindergärtnerin musste auch sie erfahren, wie anstrengend ein Schultag sein kann, wenn die

Kinder nicht so wollen wie die Lehrkraft. Dass sich schon bald deutliche Erfolge ihrer Bemühungen zeigten, ist ihr hoch anzurechnen.

Zum Glück für die Kaffeeliebhaberin war da eben im Nachbarzimmer nicht nur die Kaffeemaschine, sondern auch unsere lebenserfahrene TW-Lehrerin! Elisabeth Volkart kannte ja die Klasse auch vom textilen Werken her, und so lag eine engere Zusammenarbeit nahe. Dieser Kontakt ist für die junge Lehrerin die schönste Erinnerung an die Egg. Nicht nur konnte man gegenseitig „de Chropf leere“ und Erfahrungen austauschen, sondern richtiggehend vernetzt zusammen arbeiten, unterstützt durch eine Supervision, namentlich im zweiten Semester. Rebekka Furrer-Hilpert im Originalton: „Das Jahr war hart. Aber ich habe viel gelernt; ich fühle mich um Meilenschritte weiter in der Unterrichtsarbeit. An Grenzen zu stossen bietet die Chance zum Wachsen.“ Auch Gelassenheit habe sie gelernt, was bei so viel Temperament etwas heissen will!

Schon an den früheren Arbeitsplätzen interessierte die Zurückgetretene das jeweilige Lehrerteam. Diesen Aspekt genoss sie gemäss Aussage auch in der Egg. Sie zeigte sich immer dankbar dafür, dass man sie als Interimslehrkraft ohne nähere Kenntnis der lokalen Situation nicht mit grösseren Gemeinschaftsaufgaben belastete. Aber diese Bemerkung darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie jederzeit sehr begeisterungsfähig und hilfsbereit war, wenn es etwas gemeinsam anzupacken galt, vom Sporttag bis zur Schulschlussfeier.

Mag auch für sie das Egger Jahr im Blick auf die ganze Biografie kurz und ohne Glanz erscheinen, enthält es doch immerhin den sprichwörtlichen „schönsten Tag des Lebens“: Kurz vor Schulschluss heiratete sie in Biel Thomas Furrer.

Bei Amtsantritt hatte Rebekka Furrer-Hilpert das Violinespielen im Ensemble als eine Lieblingsbeschäftigung bezeichnet. Beim Rücktritt antwortete sie auf die Frage nach ihrer musikalischen Befindlichkeit in der Egg und künftig in Biel strahlend, nachdem es ihr im Hinterthurgau nach der Schule jeweils meistens nicht mehr ums Geigespielen gewesen sei, freue sie sich nun umso mehr auf die Tatsache, dass es in Biel mehrere gute Laienorchester gebe, und ausserdem wohne sie in der Nähe des Konservatoriums.

Sie ist sich bewusst, dass sie es als „Ausländerin“ im Bernbiet schwer haben wird, eine Lehrerstelle zu finden. So denkt sie längerfristig eher - nach einschlägiger Weiterbildung - an eine Arbeit mit Französisch-

oder Englischstunden oder Deutsch für Romands im zweisprachigen Biel. Vorerst wird aber noch nichts daraus, denn für die zweite Januarhälfte 2000 ist beim Ehepaar Furrer-Hilpert Nachwuchs angesagt!

Für diese neue, schöne Aufgabe wünschen wir Rebekka Furrer-Hilpert und ihrem Gemahl schon jetzt viel Freude und auch sonst alles Gute für den weiteren Lebensweg.

SABINE THALMANN-MÜLLER

Streng werde Sabine Müller sein, stellte an der Schlussfeier 1996 der damalige Schulpräsident der staunenden Bevölkerung die neue Lehrerin vor. Worauf diese das Wort ergriff und ergänzte, sie sei aber auch **lustig**. Wie wahr - Heiterkeit war nebst dem gemütlichen Berner Dialekt geradezu ihr Markenzeichen. Drei Jahre lang durften Kinder und Lehrerteam davon profitieren. Freilich war das andere Element auch präsent, doch waren es nicht Drill und Strenge, sondern Vorbild und Konsequenz, die die Kinder willig folgen liessen. Richtigerweise verlangte sie von ihnen wie von sich selber auch ganze Arbeit.

Mit Sabine Thalmann-Müller verliess eine „Vollblut-Lehrerin“ unsere Schule. Auffallend war ihre physische **und** psychische Präsenz: In der Schule war sie für die Schule da und interessierte sich für deren Belange bis ins Letzte. Mit der Zeit kannte sie alle Egger Schulkinder mit Namen. Mit grossem Elan arbeitete sich die vormalige begeisterte Mittelstufenlehrerin aus dem Berner Oberland an unserer Unterstufe ein. Ebenso interessierte sie sich für die gewerkschaftliche Seite ihres Berufes und nahm gerne an entsprechenden Versammlungen teil. Schon bald kannte sie sich im Thurgauer Schulwesen bestens aus.

Dass die sportliche Lehrerin früher gerne an der Mittelstufe unterrichtet hatte, zeigte sich daran, dass sie während ihrer ganzen Zeit in der Egg sehr an den von Ruedi und Marianne Islers Abteilung übernommenen Turnlektionen hing.

Zu Beginn des Schuljahres 1998/99 fand die Hochzeit der Zurückgetretenen mit dem Eschliker Sekundarlehrer Beat Thalmann statt. In diesem Jahr war sie aber auch Lehrervertreterin und somit Bindeglied zwischen Lehrkörper und Behörde. Dieses Amt versah sie so, wie man es sich wünscht: kompetent, umsichtig und lösungsorientiert. Im Team war sie nie zu bequem, um Verantwortung zu übernehmen. Folgerichtig

erledigte sie alle Arbeiten gründlich und speditiv.

Der Wunsch des Lehrer-Ehepaars Thalmann-Müller - Arbeit in einer Auslandschweizer-Schule - ging vorerst noch nicht in Erfüllung; das Interesse junger Schweizer Lehrkräfte an solchen Auslandsposten in aller Welt ist eben sehr gross. Wir wünschen den beiden auch für den nunmehr gewählten Weiterweg nur das Beste, gewürzt mit einer rechten Prise Abenteuer. Abschliessend Sabine Thalmann-Müller im Originalton:

EGGER NACHRICHTEN: Wie erlebst du deinen Egger Arbeitsplatz?

Sabine Thalmann-Müller: Ich sah meinen Arbeitsplatz nicht vor allem an der Unterstufe, sondern primär an der Schule Egg. Ich habe gerne an der Unterstufe unterrichtet, gleichzeitig die Turnlektionen an der Mittelstufe als Bereicherung geschätzt. Weiter habe ich versucht, meine Ideen in den ganzen Schulbetrieb einzubringen.

EN: Was nimmst du an positiven und negativen Erinnerungen mit?

ST-M: Die Elternmitarbeit in meinen Klassen war ausgezeichnet. Was immer auch ich plante - es fanden sich Väter und Mütter, welche mich begleiteten, sei es in die Badi mit dem Velo, Museumsbesuche in Frauenfeld oder an die Schulreise. Ich schätzte die Freiheit, welche mir die Schulbehörde zugestand. Diese unterstützte mich in allen Bereichen. Auch der Schulweg von Eschlikon in die Egg gefiel mir. Oft sah ich am frühen Morgen Rehe beim Stockenholz äsen, oder ich beobachtete Schmidlins Tauben bei ihren Rundflügen am späten Nachmittag.

In bester Erinnerung bleiben werden mir mein Theater „Bauz der Tüpfelkater“ im Sommer 1997 und meine drei Weihnachtsfeiern im Schulzimmer. Ein weiterer Höhepunkt war sicher die Projektwoche „Weben und Sport“ im Februar 1998.

EN: Wie erlebst du die Arbeiten und Kontakte ausserhalb der eigentlichen Schulzeit?

ST-M: Ein grosses Kränzchen möchte ich unserem Hauswart Fritz Halter widmen. Er hat viel zu meinem Wohlbefinden an der Schule Egg beigetragen.

EN: Du warst Mitglied des Frauenturnvereins Wiezikon-Horben.

ST-M: Ich war bereits in Leissigen im Turnverein, weil ich es schätze, mit Leuten auch ausserhalb der Schule Kontakt zu haben. Ich freute mich wahnsinnig, als wir dieses Jahr am 19. Juni am Turnfest in Balzers-

wil den ersten Rang in unserer Stärkeklasse erreichen.

EN: Erzähle bitte von deiner Zukunft!

ST-M: Vorerst bin ich für ein Jahr beim Circus Valentino angestellt. Dort werde ich die Kinder des Direktoren-Ehepaars und der Artisten unterrichten. Daneben werde ich am Abend an der Kasse oder am Buffet mitarbeiten. Was im nächsten Sommer sein wird, weiss ich noch nicht. Ich werde wohl irgendwo in der Schweiz eine neue Stelle suchen...

EN: Ein Schlusswort, bitte!

ST-M: Ich wünsche allen meinen ehemaligen Schülerinnen und Schülern eine glückliche Zukunft und danke den Eltern für das Vertrauen, das sie mir entgegengebracht haben.

MARIANNE UND RUEDI ISLER

ZUM ABSCHIED

Lehrerinnen und Lehrer aus dem „alten“ Team

Marianne und Ruedi Isler wirkten 33 Jahre lang mit viel Engagement an der Schule Egg. Dass sie dabei ihren Arbeitsort wesentlich geprägt haben, versteht sich für alle, welche die Schule Egg näher kannten, von selbst. Wie viele Kinder waren es wohl, die sie gemeinsam unterrichteten und für die sie hofften, dass sie ihren Weg finden und das Rüstzeug, das sie ihnen mitgaben, auch nutzen würden?

Von einer kleinen, familiären Landschule mit Unter- und Oberschule erlebten sie den Wandel zur Erweiterung des Lehrkörpers mit der Kindergärtnerin, einer dritten und vierten Lehrstelle bis hin zur schulischen Heilpädagogin. Dabei war ihnen das gute Funktionieren der Schule wie das harmonische Arbeitsklima ein grosses Herzensanliegen. Sie zogen das sichere Gleiten des Schulschiffs auf ruhigen Gewässern den hektischen Auseinandersetzungen, Veränderungen und Umwälzungen vor. Ihr berechenbarer, verlässlicher Stil, mit dem sie ihre Werte vertraten, war für die Schule eine vertrauenerweckende Konstante.

Wenn man durch die Räumlichkeiten der Schulanlage Egg spaziert, wurde und wird man immer wieder Zeuge ihrer Leidenschaft für die Malerei. Welcher ihrer Schüler wurde nicht ab und zu durch den zündenden Funken angesteckt, wenn sie ihrem hohen ästhetischen Anspruch folgten und die Begeisterung für die bildenden Künste in der Schule zu

wecken versuchten.

Marianne und Ruedi waren stets um einen korrekten Umgang innerhalb des Teams bemüht. Was nicht bedeutet, dass sie harmlos waren. Mit Überzeugung vertraten sie, was sie durchdachten und für vernünftig erachteten; und was sie taten war geprägt von ihrer Zuverlässigkeit.

Nicht zu vergessen seien hier Ruedis kabarettistischen Fähigkeiten, mit denen er uns auf satirische und humorvolle Weise den Schulalltag auflockerte. Marianne und Ruedi trugen gerade auch wegen des bewundernswerten Umganges mit ihrem Schicksal sehr viel zum Profil der Schule Egg bei. Auf ihre jahrelangen Erfahrungen im Zusammenleben und -lernen mit allen möglichen Menschen war stets zu zählen.

Für ihr Engagement danken wir ihnen ganz herzlich und wünschen für ihre Zukunft, dass es ihnen gegönnt sei, viele von ihren zahlreichen Interessen zu leben und sich lang gehegte Wünsche, die während der Berufstätigkeit auf die lange Bank geschoben werden mussten, endlich zu erfüllen. Wir hoffen, dass die Gesundheit es zulässt, dass sie vieles in einer segensreichen Zukunft geniessen können.

AM ENDE UNSERER LEHRTÄTIGKEIT

Ruedi Isler

Für Aussenstehende sei hier kurz erklärt, dass wir miteinander an der Mittelstufe tätig waren, wobei Marianne die Fächer Schulmusik, Werken und Französisch betreute und ich alle übrigen ausser Turnen, das jeweils von anderen Lehrkräften erteilt wurde.

Schulpräsident Bruno Weber stellte uns in seinem Interview (siehe Seite 29) auch zu unserer langen Dienstzeit Fragen. Statt diese einzeln zu beantworten, deuten wir zusammenfassend einige für uns wichtige Leitsätze und denk-würdige Begebenheiten an, solche, die aus dem Normalmass des schulischen Alltags herausragten, und nehmen damit auch endgültig Abschied von unserem schönen Arbeitsplatz.

Dreiunddreissig Berufsjahre sind eine unglaublich lange Zeit - wie vieles hat darin Platz, vor allem wenn man die Arbeit als Berufung erleben darf wie meine Frau und ich! Ausserhalb der Schule Stehenden bleiben Sinn und Segen der Lehrtätigkeit verschlossen, wenn sie diese nur - je nach Standort - von den „vielen Ferien“ oder von den „zappeligen

Kindern“ her betrachten. Wer versucht, sich voll und ganz auf jedes Kind einzulassen und es als Persönlichkeit ernst zu nehmen, ist zwar kräftemässig stark gefordert, bekommt aber auch unendlich viel zurück. Die Frage, was dies denn sei, ist schwierig zu beantworten. Bei uns waren es sicher vor allem Zuneigung, aber auch neue Einsichten, Lust und Ideen zum Weiterentwickeln des Lehrstoffes und in meinem speziellen Fall vor allem auch immer wieder neue Kräfte zum Durchhalten und Weitermachen. Anders gesagt: Traten die Kinder ins Schulhaus, hatte ich Freude und gar keine Zeit mehr, um an meine Sorgen zu denken.

KINDER UND KULTUR

Ein zentrales Anliegen war uns die Schulung des kindlichen Auges, Ohrs und Gemüts. Bei immer noch rasant steigender Bilder-, Klang- und Unterhaltungsflut ist die Vermittlung beständiger Werte heute aktueller denn je. Was eignet sich da besser als die Kultur - das Dreigestirn bildende Kunst, Musik und Literatur umfassend, eingebettet im normalen Unterricht? Die altersgemässe Auseinandersetzung mit Bildern, Musik und Lektüre, mit Lebensbildern von Künstlern, Komponisten und Dichtern setzte bei vielen Kindern immer wieder Interesse, ja Begeisterung frei, die uns ebenso erstaunte wie beglückte. Unvergessliche Höhepunkte waren meist abschliessende Besuche in den Museen von Frauenfeld, Ittingen, Winterthur usw. und die Begegnungen mit „echten“ Künstlerinnen und Künstlern, Musikern und Schriftstellern in unserem heimeligen Schulzimmer.

Das Schuljahr 1988/89, das wegen der Umstellung vom Frühlings- auf den Spätsommer-Schulbeginn ein Vierteljahr länger war, bot reichlich Raum für ein Monate dauerndes, fächerübergreifendes kulturelles Projekt zum Geschichtsthema „Ritter und Burgen“. Es gipfelte in der Aufführung des Theaterstücks „Festtag auf Burg Horben“, das ich für unsere damaligen Schülerinnen und Schüler geschrieben hatte. Vom ritterlichen Wettkampf über die Darbietungen eines Gauklers bis hin zum höfischen Schreittanz zu alter Musik kam darin ziemlich alles vor, was für das Mittelstufenalter begreif- und machbar war.

DAS „SEEWIL“ AM BIELERSEE

Ein besonderes Kapitel waren die insgesamt zehn Schulverlegungswochen in der Westschweiz. 1975 war die Egg eine der ersten

Hinterthurgauer Schulgemeinden, die ein Sommerlager für die Mittelstufe anbot. Das ehemalige Bauernhaus „Seewil“ am Südufer des Bielersees dürfte wohl allen Ehemaligen unauslöschlich im Gedächtnis haften, bot es doch alles, was ein Kinderherz höher schlagen lässt: eine geräumige, „pflegeleichte“ Unterkunft, Spielräume jeder Grösse unter Dach, im Freien drei grosse Spielwiesen mit Fussballtoren und Volleyballnetz, ein eigenes Wäldchen mit Feuerstelle sowie einen Badeplatz mit Bänklein und Muschel-Suchplätzchen am Ufer und einem Floss im See draussen. An den Tischtennis-Tischen wurden im Verlaufe einer Woche mit dem „Seckler“ Kilometer zurückgelegt!

Da wir selber kochten, war auch immer Gewähr für „kinderfreundliche“ und trotzdem feine und ausgewogene Kost in sehr familiärer Stimmung. Dass alle zehn Lager unfallfrei verliefen, dass die gesamte Logistik reibungslos klappte, ist das Verdienst von Mariannes perfekter Vorbereitung und Organisation; das darf nicht verschwiegen werden.

Wenn auch die Lagerprogramme immer wieder Änderungen erfuhren, blieb doch das Schwerpunktthema „mittelalterliche Stadt“ mit dem unvergleichlich reichen Angebot der Region an Anschauung: Erlach, Le Landeron, La Neuveville, Murten, Avenches. Die Besuche im Albert-Anker-Haus in Ins waren ebenso eindrücklich wie die zahlreichen Schifffahrten auf den drei Seen.

SCHULNAHE BETÄTIGUNGSFELDER

Lange Zeit durften wir als Praktikumslehrer der Seminarien Kreuzlingen und Zug unsere Unterrichtserfahrung an zukünftige Kolleginnen und Kollegen weitergeben. Diese zwei- und dreiwöchigen Landpraktika waren ebenso freuden- wie arbeitsreich und wirkten ungemein anregend auf uns, mussten wir doch dabei immer auch unsere eigene Arbeit kritisch hinterfragen. Den Gästen aus dem Seminar gefiel es in der kleinen Mehrklassenschule trotz der vielen Arbeit sehr; das unvergleichliche Gefühl, nach sooo viel Theorie endlich einmal vor lebendigen Kindern stehen zu dürfen und damit dem Berufsziel näher zu kommen, hatte ich ja einst selbst heftig empfunden.

Ein besonderer Einsatz galt der Jugendliteratur. Rund zwanzig Jahre lang gehörte ich der „Thurgauischen Gruppe für das gute Jugendbuch“ an und las und beurteilte in dieser Zeit über 200 Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. Die für gut befundenen wanderten natürlich umgehend in die Egger Mittelstufenbibliothek im Schulzimmer. Folge-

richtig baute ich diese aus. Sie ist heute, gemessen an ihren bescheidenen Möglichkeiten, gut ausgestattet und belegt viele Interessensgebiete. Massgeblichen Anteil daran hat meine Frau, die etwa ein halbes Tausend Bücher fachgerecht einfasste.

Meine Liebe zu den EGGER NACHRICHTEN kommt nicht von ungefähr. Schon immer schrieb ich gerne. Als ich in den sechziger Jahren feststellte, dass weder die Ortsgemeinde Horben noch die Schule Egg in den Zeitungen präsent waren, begann ich als Korrespondent mit der Berichterstattung für einige Blätter. Auch diese Arbeit besorgte ich etwa zwanzig Jahre lang. Noch mehr Freude bereitete mir freilich das Verfassen von schulspezifischen Aufsätzen für die schweizerische Fachzeitschrift „Schule“. Dabei ging es um Projekte, die ich im eigenen Unterricht erprobt hatte und die ich so einem weiteren Kollegenkreis zugänglich machen wollte. Lebensbilder von Malern und Dichtern, aber auch heimatkundliche Unterrichtseinheiten gehörten dazu.

Als interessant und lehrreich erwies sich jeweils die Mitarbeit in Kommissionen, von denen hier zwei erwähnt seien. In einer „Arbeitsgruppe Lehrplan“ konnte ich für das neue Unterrichtsgesetz zusammen mit Kollegen nach Wegen zu einer Neueinteilung der Unterrichtsfächer an der Mittelstufe suchen. Am besten gefiel mir das Mitwirken als Lehrvertreter in der Baukommission für unser Mehrzweckgebäude.

DANK

Grosse Freude bereiteten uns immer die vielen Lebenszeichen Ehemaliger, angefangen bei den netten Schulbesuchen von Oberstufenschülerinnen und -schülern über Kartengrüsse aus den Ferien bis hin zu den Briefen, Vermählungsanzeigen und Nachwuchsbildchen. Mit den über 20 Hochzeitsfotos könnten wir jetzt schon fast ein Album füllen!

Nun bleibt uns noch zu danken für das überaus grosse Vertrauen, das uns von Kinder-, Eltern-, Behörden- und Lehrerteamseite bis zuletzt entgegengebracht wurde, ebenso für die zahllosen Zeichen der Zuneigung. Wenn uns auch nicht immer alles wunschgemäss glückte, dürfen wir uns doch in der Gewissheit aus dem Schuldienst verabschieden, zumindest versucht zu haben, jedes einzelne Kind zu verstehen und zu fördern. Erinnerungen an viele schöne Begegnungen und Erlebnisse werden uns im Ruhestand begleiten. Wir freuen uns nun auf eine Zeit mit mehr Spielraum für die Pflege unserer Gesundheit und unserer vielfältigen Interessen.

BEGRÜSSUNGEN

Ruedi Isler

Waren die Lehrkräfte dreier Abteilungen zu verabschieden, bedeutet dies nichts anderes, als dass umgekehrt auch drei Begrüssungen fällig sind. Einige Angaben über diese drei Personen konnten Sie ja bereits dem Infoblatt 1/99 der Schule entnehmen. Hier folgen nun ergänzende Informationen unter Einbezug der ersten Erfahrungen am neuen Arbeitsplatz. Die Interviews sind alphabetisch geordnet.

MATTHIAS ANDEREGG

EGGER NACHRICHTEN: War dir die Egg als Sirmacher schon bekannt?
 Matthias Anderegg (MA): Natürlich kenne ich die Egg schon aus meiner Schulzeit. Im Heimatkundeunterricht fand sie als Bestandteil der damaligen Munizipalgemeinde Erwähnung. Wenn ich mich richtig erinnere, war sie sogar Teil einer Exkursion. In der Oberstufe gab es dann Kontakte durch Mitschüler, die aus dem Egger Einzugsgebiet stammten.

EN: Welches sind die ersten Eindrücke vom neuen Arbeitsort?

MA: Nur schon die Lage der Schule Egg, praktisch umgeben von landwirtschaftlich genutztem Boden, hat Auswirkungen auf die Art der Schulführung. Aus meiner Sicht hat sich die Egg noch einen Teil von Urtümlichkeit bewahren können. So ist es für mich völlig neu, dass es keine Schulglocke gibt. Ehrlich gesagt vermisse ich sie aber auch nicht. Auch das Schulzimmer ist nicht mit grossen technischen Raffinessen ausgestattet. Diesbezüglich war ich von früher eher verwöhnt. Die Technik birgt dafür die Gefahr, dass man den Unterricht mit Reizen überlädt und der Schulstoff dann nicht mehr ganzheitlich und real erlebt wird.

EN: Ein Vergleich der Führung einer Realklasse mit derjenigen einer Primarklasse drängt sich bei einem ehemaligen Reallehrer auf.

MA: Aus meiner Sicht ist die Führung ähnlich. Wichtig sind dabei die zwei folgenden Aspekte:

- Die Kinder müssen merken, dass man gerne mit ihnen arbeitet und man sie ernst nimmt.
- Egal in welchem Alter sich die Schüler befinden, soll ihnen ein Umfeld

geschaffen werden, das Lernen ermöglicht und auch dazu motiviert.

Da nach meiner Meinung diese beiden Punkte bei der Arbeit eines Lehrers immer wichtig sind, sind fachliche Inhalte, die natürlich auch verschieden sind, eher zweitrangig.

EN: Wie stehst du zum Hinterthurgau als Region?

MA: Mit dem Hinterthurgau fühle ich mich verbunden. Hier habe ich ein dichtes Beziehungsnetz zu Verwandten und Freunden. Mit der Gründung einer Familie und dem Kauf eines Hauses bin ich natürlich auch nicht mehr so flexibel wie eine alleinstehende Person. Die räumliche Distanz zum Arbeitsort hat auch Vorteile. So organisiere ich mich bewusster und erledige gewisse Arbeiten in der Schule und andere zu Hause.

EN: Die meisten Lehrkräfte lesen gern.

MA: Zwei Tageszeitungen gehören zu meiner „Pflichtlektüre“, da ich mich auf dem Laufenden halten möchte. Während der Schulzeit lese ich meist viele Fachbücher und Schülerarbeiten, so dass ich jeweils genug gelesen habe. In den Ferien lese ich gerne Bücher von John Grisham.

EN: Musik ist eines deiner Hobbys.

MA: Meist musiziere ich für mich selbst. Diese eher seltenen Minuten sind für mich sehr entspannend. Hin und wieder musizieren wir auch als ganze Familie mit Flöte, Gesang, Rhythmusinstrumenten, Gitarre und Klavier. Seit diesem Jahr erteile ich meiner Tochter auch Klavierunterricht.

CORINNE HUNGERBÜHLER

EN: Welches sind die ersten Eindrücke vom neuen Arbeitsort?

Corinne Hungerbühler (CH): Meine ersten Eindrücke von Sirnach und der Schule Egg sammelte ich im August, als ich hierher zog. Zuvor hatte ich mich nie mit dem Thurgau auseinandergesetzt. Ich musste mich zuerst daran gewöhnen, dass ich nun keine Berge mehr um mich hatte. Rings um mich war eine riesige Ebene. Auch wenn ich am Wochenende ins Bündnerland zurückkehre, gefällt es mir hier schon recht gut. Die Sonne scheint am Abend länger und Rollerblades fahren kann ich in allen Richtungen. Im Bündnerland kann ich nur rheinauf und -ab fahren.

Im Schulzimmer habe ich mich gut eingelebt. Aber ich hätte nie gedacht, wie lange es dauert, bis man alles wunschgemäss eingerichtet

hat. Ich bin sehr froh, dass meine Freundin Ilona Lazzarotto mit mir diese Stelle angetreten hat. So können wir gemeinsam unsere ersten Erfahrungen im Berufsleben sammeln.

Dadurch, dass ich in Sirnach wohne, gewinne ich ein wenig Abstand zu meiner Arbeit. Gerade im ersten Dienstjahr finde ich das sehr wichtig, denn, wenn ich wollte, könnte ich bis tief in die Nacht hinein vorbereiten. Es gäbe immer noch irgendwo etwas auszumalen, zu verziern... Ich achte jedoch darauf, dass ich den Abend für mich habe. Ilona und ich unternehmen dann gemeinsam etwas und kommen so auch auf andere Gedanken.

EN: Wurden Erinnerungen an die eigene Unterstufen-Schulzeit wach?

CH: Mir ist es sehr wichtig, dass die Kinder einen ganzheitlichen Unterricht geniessen, dass sie den Lernstoff mit allen Sinnen wahrnehmen. Deshalb unterrichte ich auch fächerübergreifend. Die Erstklässler formten z.B. das T aus Teig. Ich erinnere mich noch genau daran, dass wir das mit unserer Lehrerin auch getan hatten.

Als Kind ging ich immer gerne zur Schule. Meine 1./2.Klasslehrerin war zu dieser Zeit mein Vorbild. Manchmal überlege ich mir, wie das hier ist. Ich arbeite mit der Erstlesefibel „Buchstabenschloss“. Da führt Kater Timi durch den ganzen Leselehrgang. Diesen Kater habe ich als Handpuppe genäht. Ich hatte damals Mi und Mo. Ich erinnere mich genau, wie mich diese beiden Affen begeistert haben. Genauso begeistert heute Timi meine Erstklässler.

EN: Was empfindest du als Besonderheit in der Arbeit, am Arbeitsplatz?

CH: Ich bin an den Lehrplan, d.h. an die Ziele, die von den Schülern erreicht werden müssen, gebunden. Alles andere kann ich mir selber einteilen. Ich kann meine Vorbereitungszeit selber einteilen und den Schülern den Lernstoff so präsentieren, wie es mir auch zusagt. Ich genieße also sehr viele Freiheiten. Am liebsten hätte ich natürlich ein grösseres Zimmer, mit einem Gruppenraum, einer Lese- und einer Arbeitsecke. Manchmal, wenn meine lebendigen Erst- und Drittklässler im Zimmer sind, hätte ich gerne ein bisschen mehr Raum. Ansonsten gefällt mir das Schulhaus auf dem Lande, in der Nähe des Waldes, sehr gut.

EN: Gedanken einer Städterin zu Dorf und Schule.

CH: Richtig zu Hause fühle ich mich natürlich immer noch in Chur. Hier ist noch so viel fremd für mich. Vor allem der Dialekt unterscheidet sich von den Hinterthurgauern. Als ich am ersten Schultag den Schülern sagte, sie dürfen jetzt mit dem „Schrifti“ hereinkommen, schauten mich alle mit riesigen Fragezeichen in den Augen an. Schnell erinnerte ich mich, dass sie hier ja „Schülerthek“ sagen. Jetzt haben sich die Schüler aber bereits an meinen Dialekt gewöhnt, so wie ich mich auch an ihren.

EN: Viele Lehrkräfte lesen gern. Oder sind da noch andere Hobbys?

CH: Ich habe ein Lieblingsbuch, aus dem ich immer wieder Abschnitte lese: Der kleine Prinz. Das Büchlein zeigt das Wahrnehmen eines Kindes, das die fremde Welt der Erwachsenen entdeckt. Auf eine ganz einfache und unschuldige Art sucht das Kind nach dem Sinn des Lebens. Obwohl ich gerne lese, bin ich nicht sehr philosophisch angehaucht. Ich stöbere lieber in einfachen Büchern herum, als mich mit literarischen Meisterwerken auseinander zu setzen.

Meine Querflöte durchlebt momentan eine etwas ruhigere Phase. Sie wird nicht mehr so oft ausgepackt und zusammengesetzt wie auch schon. Ich habe aber vor, mich ihr wieder mehr zu widmen, wenn hier etwas ruhigere Zeiten einkehren. Momentan habe ich nämlich noch alle Hände voll zu tun mit der Wohnungseinrichtung.

ILONA LAZZAROTTO

EN: Welches sind die ersten Eindrücke vom neuen Arbeitsort?

Ilona Lazzarotto (IL): Meine ersten Eindrücke im Thurgau sind sehr positiv. Beim ersten Besuch war ich überrascht, wie ländlich es hier ist. Ein Schulhaus inmitten von Wiesen, Bauernhöfen und Kühen ist doch eine Ausnahme. Jedoch stellte sich schnell heraus, dass es ein grosses Glück ist, in einem so schönen Klassenzimmer mit so vielen aufgestellten Kindern arbeiten zu können. Bei Sonnenschein ist man je nach Thema schnell im Wald oder auf der Wiese und die Kinder können so die Natur mit erleben.

Ich bin jedoch froh, in Sirnach eine Wohnung gefunden zu haben. So habe ich am Abend Abstand von meinem Arbeitsort. Trotzdem zieht es mich am Wochenende wieder ins Bündnerland zurück, wo ich die kurze Zeit mit meiner Familie und Freunden geniesse. So bin ich auch sehr

froh, dass meine Freundin Corinne Hungerbühler hier ist und somit ein Stück Heimat im Thurgau zu finden ist.

EN: Wurden Erinnerungen an die eigene Unterstufen-Schulzeit wach?

IL: Ja, als die 21 Schüler am ersten Schultag ins Zimmer traten. 42 Augen starrten mich erwartungsvoll an und ich konnte mich gut in die Kinder hinein versetzen: „Wie ist sie, was macht sie, wird es lustig?“

Ansonsten kann ich mich an meine eigene Unterstufenzeit nur daran erinnern, dass ich sehr gern in die Schule ging, gerne lernte und auch sonst noch keine „grossen“ Probleme hatte.

EN: Was empfindest du als Besonderheit in der Arbeit, am Arbeitsplatz?

IL: Wie schon erwähnt, gefällt mir die Lage der Schule sehr gut. Auch dass wir hier ein kleines Lehrerteam sind, sehe ich als Vorteil. Ich fühle mich sehr wohl im Team und da wir drei neue Lehrkräfte sind, gab es eine ganz neue und interessante Zusammensetzung.

EN: Gedanken einer Städterin bzw. Stadtgewohnten zu Dorf und Schule.

IL: Ich bin in einem Dorf mit ca. 6'500 Einwohnern aufgewachsen. Somit ist Domat/Ems Sirnach sehr ähnlich. Da Egg mein Arbeitsort ist, halte ich mich da zu meiner Arbeitszeit auf und geniesse die Ruhe. Am Abend jedoch unternehme ich viel mit Corinne. Da bin ich froh, von Sirnach aus so gute Verbindungen zu St.Gallen, Zürich und Winterthur zu haben, um so wieder mal in eine Stadt zu kommen. Von Wiezikon und den anderen Dörfern habe ich in dieser kurzen Zeit noch nicht so viel mit bekommen.

EN: Viele Lehrkräfte lesen gern. Oder sind da noch andere Hobbys?

IL: Ich lese nicht so viel, aber ein anderes Hobby von mir ist das Tanzen. Schon früh interessierte ich mich für Musik, Rhythmus und Bewegung. Als ich dann in einen Tanzkurs ging, war das Tanzen für mich meine Lieblingsbeschäftigung. Später lernte ich noch lateinamerikanische Tänze wie Samba, Rumba, Mambo etc. dazu. Ich finde, im Tanz kann man sich auf eine ganz besondere Art ausdrücken; er löst Spannungen und man hält sich fit.

Ich möchte gerne mit meinen Schülern etwas davon durchnehmen, sei es nur, dass sie sich zur Musik frei bewegen. Denn mit zunehmendem Alter haben die Kinder immer mehr Hemmungen, sich gehen zu lassen und zu bewegen. Ich versuche, das Rhythmusgefühl im Turnen zu erweitern und werde vielleicht auch einmal ein Tänzchen aufführen.



HOCHWASSER DER MURG IM MAI

Richard Gruno

Die Murg rief wieder einmal in Erinnerung, dass sie bis zu ihrer Korrektion vor rund hundert Jahren ein gefürchtetes Wildwasser war. Richard Gruno hält als Anwohner die denkwürdigen nassen Stunden im Mai fest, als ein Stück Murgufer im Töbéli buchstäblich „bachab“ ging.

DAUERREGEN AM TAG VOR AUFFAHRT

Am Mittwoch, den 12. Mai 1999 hatte es schon den ganzen Tag geregnet; eine „Ja-hört-das-denn-gar-nicht-mehr-auf“-Stimmung machte sich breit. Mein Heimweg führte mich ausnahmsweise, aus einer Laune heraus, nicht via Büfelden, sondern via Töbéli nach Horben. Schon von weitem erkannte ich etwas auf dem Mittelstreifen - „es“ entpuppte sich als zwei Enten und eine Gans. Eine Anwohnerin war auch schon zur Stelle, um die Ausreisser zurückzuscheuchen. Schliesslich ist es nicht ungefährlich, einfach auf der Kantonsstrasse herumzuwatscheln... Wir bugsierten die Tiere in den Kanal und gingen unserer Wege, nicht ahnend, dass die Nacht noch lange werden würde.

HOCHWASSER

Nach dem Dauerregen der zwei vorausgegangenen Tage war die Murg beim Restaurant „Sonne“ schon vor 17 Uhr über die Ufer getreten. Das Wasser floss durch den tieferen Binnenkanal und den Weiher und staute sich beim Wehr. Zu diesem Zeitpunkt hätte vielleicht ein Öffnen der Schleusen im Töbéli noch Schlimmeres verhindern können. Es war allerdings eine Entscheidung, die sorgfältig abgewogen sein wollte, denn das Wasser wäre dann in Sirnach zum Problem geworden.

Die Fluten suchten sich einen Weg, konnten unter der Fischingerstrasse nicht weiter und flossen zunächst zwischen den beiden nächstgelegenen Häusern hindurch. Bei der älteren Liegenschaft kam das Wasser bis knapp unter die Kellerfenster und es wurde nichts beschä-

dig. Das neuere Haus hingegen war zeitweise sehr gefährdet.

Daher wurde mit Brettern, Besen und allem Verfügbaren versucht, das Schlimmste zu verhindern. Ein Schachtdeckel wurde geöffnet, der - gottlob - das Wasser immer wieder schluckte. Die gute Sickerleitung um das gesamte Gebäude herum half, das zeitweise hüfttiefe Wasser abzuführen. Die Isolierfenster im Kellergeschoss, zeitweise sogar halb bedeckt mit Wasser, konnten die Fluten zurückhalten. Ganze Blumentöpfe, Holz und grosse Drainagesteine wurden einfach mitgeschwemmt. Anwohner und Nachbarn halfen tatkräftig mit, was auch bitter nötig war.

ALARM IM TÖBELI

Die Feuerwehr Sirmach, alarmiert vom Kanalwächter, traf gegen 18.15 Uhr ein. Zuerst wurde eine, dann eine zweite Pumpe eingesetzt, um die betroffenen Liegenschaft zu entlasten. Der grössere Teil des Wassers fand den Weg über die Wiese zurück in die Murg, doch gab der bereits durchnässte Boden nach, auch, weil er unterspült worden war. Samt einem Dutzend Bäume stürzten über 150 m³ in die reissenden Fluten der Murg. Dort bildete sich eine Insel. Die Feuerwehrmänner erlebten den Erdbeben hautnah mit; ein Mann wurde sogar von einem stürzenden Baum getroffen. Die Stallungen der Esel waren nicht absturzgefährdet, da sie auf Nagelfluh-Untergrund stehen. Allerdings bestand die Gefahr, dass umstürzende Bäume vom anderen Ufer Schäden hätten anrichten können, weil die entstandene Insel das Wasser stark staute.

Die Feuerwehr, verschiedene Anwohner und auch ein Spezialist mit Kranwagen leisteten in den darauf folgenden Stunden gute Teamarbeit: Die freiwillige Feuerwehr Wiezikon war zuerst hauptsächlich bei der hinteren Murgbrücke dabei, Sandsäcke zu füllen und damit einen Damm aufzuschichten. Vor allem aber wurde von der gesamten Mannschaft die durch den Erdbeben entstandene Insel aus verkeilten Bäumen, Wurzeln, Steinen und Erde Stück für Stück aus den Fluten gezogen. Wäre ein Damm entstanden und die Abrissstelle zusätzlich unterspült worden oder die Fussgängerbrücke beschädigt worden - nicht auszudenken!

Schliesslich gelang es schrittweise, mit Hilfe einiger Kettensägen und des Spezialkrans mit Seilwinde die Baumriesen zu zersägen, die Stücke auf das hochgelegene Ufer zu ziehen und dort zu lagern. Mehrere Male wurden massige Teile der Insel, Streichhölzern gleich, einfach weggeschwemmt. Aus Sicherheitsgründen musste für jeden Baum die Lage neu beurteilt werden. Bis um 01.30 Uhr waren über 40 Mann im



*Die tobende Murg beim Wasserfall (Fotos W.Kühne)
Der grosse Ufer-Anriss von der Horbener Seite her gesehen*



Einsatz, am Auffahrtstag von acht bis etwa 16 Uhr noch deren 15 Mann.

VIELE ZUSCHAUER

Der Unglücksort wurde bereits am Mittwochabend und den ganzen Donnerstag über von Schaulustigen in Scharen besucht. Auch unsere Kinder durften kurz vor dem Zubettgehen die reissende Murg „besichtigen“. Besonders unser Sohn war beeindruckt von den „Füürwehrmane“ mit ihren Uniformen, Helmen und der Ausrüstung. Am Auffahrts-Mittag dann standen unsere zwei Älteren wie gebannt und schauten: Die ganze Feuerwehr-Truppe ass vor unserem Haus zu Mittag!

Besonders eindrücklich war am Mittwochabend das Hochwasser von der Töbelibrücke aus anzusehen. Die sonst weit unten dahinplätschernde Murg, plötzlich gurgelnd, reissend und braun, schoss furchterregend unter dem Laufsteg untendurch! Ein Augenschein in der Nacht gegen elf Uhr beim Wasserfall war nicht minder beeindruckend: Im Lichtkegel unserer Taschenlampe erblickten wir das Wasser, welches, gestaut durch den Erdbeben, statt der gewohnten sechs Meter lediglich noch einen kleinen Absatz hinab- und dann weiterraste.

Auch das Murgtal Richtung Sirnach stand in dieser Zeit überschwemmt: Der Wasserstand befand sich **über** dem Niveau der Ruhebänk-Lehne! Selbst am darauffolgenden Abend war nicht an einen „normalen“ Spaziergang zu denken: Abgerissene Äste und Wurzeln, Geröll und Schlamm sowie das Wasser verunmöglichten ein Durchkommen auf dem Wanderweg; man musste hangaufwärts ausweichen. Der noch kurz zuvor angelegte und bepflanzte Garten des weiter hinten beheimateten Wochenend-Aufenthalters sowie dessen Häuschen waren ebenfalls verschlammmt.

NACHDENKLICHKEIT

So hat jeder das Hochwasser auf seine Art erlebt und kann auch seine eigene Geschichte erzählen. Bei den meisten Geschichten schwingt die Erleichterung darüber mit, dass „es“ vorbei ist. „Unsere“ Katastrophe ist gesamtschweizerisch gesehen nur ein kleines Ereignis. Und doch... Es mag für die einen spannend, für die anderen beängstigend gewesen sein - doch allen ist klar: Die Ungewissheit einer zweiten Flut bleibt. Die Gefahr kann wohl durch vorbeugende Massnahmen verringert werden, aber schlussendlich ist es nicht der Mensch, sondern sind es andere Kräfte, die die Geschicke der Welt entscheiden.

Bei der Niederschrift kommt mir plötzlich noch ein Gedanke, der tief geht: Hatte das anfangs erwähnte und vom Menschen oft fälschlich mit „dumm“ betitelte Federvieh den randvollen Murgkanal etwa **nicht** aus Dummheit verlassen? Schnatterten und bliesen die Tiere beim Zurückscheuchen, weil sie lieber auf dem Mittelstreifen bleiben wollten? War es am Ende eine Vorahnung, welche sie auf die Strasse laufen liess? Oh, wäre uns Menschen doch manchmal ein Blick in die Zusammenhänge der Natur gewährt; wir wären einen Riesenschritt weiter!



VOM WETTER

GEDANKEN ZUM „JAHRHUNDERTWETTER“ IM ERSTEN HALBJAHR 1999

Ruedi Isler

SCHLIMMES WETTER HEUTE UND FRÜHER

Der zurückliegende Katastrophenwinter und der nachfolgende nasse Frühling mit den bis weit in den Sommer dauernden Überschwemmungsfolgen am Bodensee liess das Wetter lange zu einem beherrschenden Thema werden. Schliesslich handelte es sich nachgewiesenermassen um sogenannte „Jahrhundert-Ereignisse“.

Exakt in diese Diskussion fiel die Herausgabe des Buches „Wetternachhersage¹“. Es befasst sich mit wissenschaftlicher Genauigkeit mit dem Wetter und dessen Auswirkungen in den letzten 500 Jahren. Da man ja aus früheren Zeiten nicht auf die seit etwa hundert Jahren üblichen exakten Messdaten zurückgreifen kann, dienten dem Verfasser Berichte in alten Chroniken, Protokollen und Tagebüchern als Quellen über das Wettergeschehen. Ein Blick in diese Beschreibungen aussergewöhnlicher Wetterlagen und deren Folgen in früheren Jahren genügt vollauf zur Versöhnung mit unserem gehabten Wetterpech. Das Buch

¹ Christian Pfister: „Wetternachhersage - 500 Jahre Klimavariationen und Naturkatastrophen“, Paul Haupt Bern 1999

enthält nämlich auch etliche bemerkenswerte Bezüge zu unserer Region.

AUS DEM TAGEBUCH DES FISCHINGER ABTES

Der Fischinger Abt Placidus Brunschwiler, Erbauer des heutigen Klosters, beschreibt in seinem Tagebuch das Wettergeschehen vom Januar bis Juni 1627 folgendermassen:

„Der 3.tag nach der heiligen 3 kuenigen tag [6.Januar] hat es anfangen schneyen und regnen under ein ander und volgends alle tag biss in Mitten des Aprilis, also dz zwueschet gedachter Zeit nit vill ueber 12 tag vergangen dz es nit darein geschneidt und gelufftet haben und ein unsaglich grosser Schnee gefallen (...) insonderheit in den gebirgen, (...) dass auch nach dem 16 Aprilis an etlichen Orthen der schnee eines mannsdieff gewesen dz die birgleut [Gebirgsbewohner] nach haben müessen von den schueren [Scheunen] und heusseren schorren [Schnee wegschaufeln] darmit sich das Vich auff die felder (do etwan sonnenhalber zu ackeren ware) zum pfluog treiben moechten. (...) Anfang Mai ist ein ganz kalt wetter angestanden mit regen, winden schneigen neblen und hatt soeliches wetter gewerret biss auff den 29.Junij als dz es in der Zeit vill schnee und grosse kelte geben.“

Und vom Sommer 1628 berichtet er:

Von dem Meyen her so sind eben 15 tag gewessen biss den 7 augusten die einem Sommertag gleich gewesen sonst ist stettiges und alle tage regen schnee und lufft wedter gesein also das etlich tag mer dem winter als dem Sommer gleich gewesen.

STÜRME

Auch im Zusammenhang mit anderen katastrophalen Wetter-Jahrhundert-Ereignissen wird unsere Region erwähnt.

Vom 16. bis 18.Januar 1739 zog eine Serie von schweren Stürmen über Mitteleuropa hinweg. Am 18. brach um zehn Uhr morgens eine entsetzliche Sturmfront von Westen über die Schweiz herein. Die Winde wüteten bis gegen fünf Uhr abends. Darauf folgten intensive Schneefälle im Mittelland und in den Alpen, die eine Serie von Schadenlawinen auslöste. **Im thurgauischen Sirnach wurde ein Wald dem Erdboden gleichgemacht, der in ähnlicher Weise schon Ende Januar 1645 gelitten hatte.** Im appenzellischen Hundwil wurde ein Haus zur Hälfte ein-

gerissen und „*darnach eine ledige Tochter samt dem Bett ein gut Stück Wegs mit sich im Schlaf in die Luft weggeführt, und niedergestellt, da sie dann erst erwachet, und nicht den geringsten Schaden davon empfangen.*“

DIE MURG

Dass die Murg schon früher immer wieder „verrückt“ spielte, ist hinlänglich bekannt. Otto Müller zitiert in seiner Egger Schulgeschichte aus dem Stiftungsbrief für eine Winterschule in Hurnen im Jahre 1787:

„... in Rücksicht der Entlegenheit ihres Dorfes von der Hauptschul zu Sirnach und der sich oft erzeugenden Unmöglichkeit, ihre Kinder ohne Lebensgefahr zu gedachter Hauptschul pflichtmässig anzuhalten, theils wegen der Menge und Tiefe des einfallenden Schnees, theils wegen stark anschwellender und reissender Murgk, ...“

Schliesslich führten die immer wiederkehrenden grossen Hochwasserschäden zur Korrektur des Flusslaufs in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts zwischen Hofen und Münchwilen. Der „bodeloos Weier“ beim Münchwiler Parkbad ist nichts anderes als ein Überrest des alten Murglaufs. Ebenso wurde die Murg zu einem mir nicht bekannten Zeitpunkt in der Wies begradigt.

TRAURIGE WETTERFOLGEN

Schlechtes Wetter konnte noch bis zum Eisenbahnzeitalter zu Engpässen in der Ernährung und gar zu Hungersnöten führen. Zu den heute leicht nachvollziehbaren Folgen von mangelndem oder fehlendem Ertrag von Getreide, Kartoffeln und Tierfutter kommen eben noch weitere wetterbedingte Engpässe:

- Wenn in trockenen Zeiten Bäche und Flüsse versiegten, standen die Mühlen still. Das Korn konnte nicht mehr gemahlen werden.
- Extreme Wasserstände verhinderten den Warentransport auf den Flüssen.
- Lag im Winter monatelang eine kompakte Schneedecke, erstickte die Wintersaat.
- Arme Leute litten in extrem kalten Wintern bei Bisenlagen in ihren zugigen Hütten ganz besonders. Brennholzmangel führte dazu, dass Nasen und Gliedmassen über Nacht abfroren und dass gar Kinder im Bett erfroren.

- Umgekehrt führten milde Winter regelmässig zu Mäuse- und Rattenplagen im darauffolgenden Jahr. Auch anderes Ungeziefer wie Läuse und Flöhe überlebte solche Winter in Massen. Es ist heute nachgewiesen, dass den Pestkatastrophen im Spätmittelalter stets milde Winter vorangegangen waren. Die Beulenpest wird bekanntlich von Rattenflöhen übertragen.

Vielleicht denken wir beim nächsten Jammern über schlechtes Wetter an diese traurigen Fakten und sind wieder etwas zufriedener.



RÄBELIECHTLI-UMZUG

Zum diesjährigen Räbeliechtli-Umzug laden wir wieder alle Kinder herzlich ein zur Teilnahme am

MITTWOCH, 3.NOVEMBER

Die Räben können am Vortag ab 13.30 Uhr beim Mehrzweckgebäude Egg bezogen werden.

Besammlung in Wiezikon (Dorfplatz): 17.50 Uhr

Route: Dorfplatz-Dorfstrasse-Schmiede-Horben-Egg

Besammlung in Hurnen (Dorfplatzbrunnen): 17.50 Uhr

Route: Hurnen-Tham-Möösli-Egg

Für alle Räbeliechtlträgerinnen und -träger gibt es am Schluss einen Hot dog für Fr. 2.-- und Tee.

Ein herzliches Dankeschön an die Räbenpflanzerinnen Vreni Marti, Rehhof, und Heidi Müller, Riethof, sowie an den Männerchor Egg, Egger Hobbychor, Frauenturnverein Wiezikon-Horben, Dorfverein Wiezikon und die Schulgemeinde Egg, die mit ihren Beiträgen wiederum eine Gratisabgabe der Räben ermöglichen.

Organisiert wird der Umzug vom „Räbeliechtli-Team“. Ihm gehören an: Gaby Aeschlimann, Irene Schleier, Marlis und Trudi Zbinden.



AUFRUF AN DIE BEVÖLKERUNG

BILDMATERIAL

Bildmaterial aus früheren Zeiten wird immer seltener und immer kostbarer: Postkarten, Familienfotos, Kommunion- und Konfirmationsfotos, Schulfotos, Vereinsfotos, Berufsfotos, Anzeigen, Prospekte....

**AUSSTELLUNG
ALTER FOTOS UND ANSICHTEN
AUS DEM GEBIET DER SCHULGEMEINDE
EGG
AM DORFFEST 2000**

Der Dorfverein Wiezikon plant für das „Milleniums-Dorffest 2000“ eine Ausstellung solcher Zeitdokumente. **Dies ist aber nur möglich, wenn Sie mithelfen.** Besitzen Sie alte Bilder, melden Sie sich doch bitte bei einer der nachstehenden Personen. Das Material bleibt in Ihrem Besitz; es wird dann nur zum Kopieren benötigt.

- | | |
|--|---------------|
| - Ruedi Isler, Schulhausstr.3, 8372 Wiezikon | 071 966 18 80 |
| - Heinrich Keller, Dorfstr.44, 8372 Wiezikon | 071 966 28 51 |
| - Rita Schmidlin, Möösli, 8372 Wiezikon | 071 971 37 11 |
| - Ernst Meili, Hurnen 56, 8360 Eschlikon | 071 971 16 22 |

„Alt“ heisst übrigens ca. 1970 und früher. Haben Sie auch noch Schuhschachteln oder Couverts voll alter Fotos? Wenn ja, gönnen Sie sich doch einmal einen freien Abend und schauen Sie sich diese Bilddokumente gemütlich an; gute Unterhaltung ist garantiert!



POST WIEZIKON

ZUM DIENSTJUBILÄUM DES
POSTHALTER-EHEPAARS
TUCHSCHMID

ETWAS WIEZIKER POSTGESCHICHTE

Ruedi Isler

VORWORT

Schon die erste Nummer der *EGGER NACHRICHTEN*, die vor genau fünfzehn Jahren erschien, hatte die Post zum Thema. Regula Wendel und Otto Müller berichteten ausführlich von der Geschichte der Poststellen Wiezikon und Hurnen. Deshalb kann ich hier im Zusammenhang mit dem ersten Dienstjubiläum unseres tüchtigen und beliebten Posthalter-Ehepaars natürlich nicht alles wiederholen. Angereichert durch etliche neue Fakten, sollen trotzdem nachstehend einige Punkte nochmals mitgeteilt werden, namentlich für jene doch recht zahlreichen Leserinnen und Leser, die noch nicht so lange hier wohnen. Das oben erwähnte Heft Nr.1 kann übrigens noch bezogen werden¹. Am Schluss lassen sich dann Renate und Bruno Tuchs Schmid noch selber vernehmen.

VERKEHRSSTATISTIK

Der nachstehende Auszug aus der Wieziker Poststatistik belegt nicht nur die Betriebsentwicklung über 80 Jahre hinweg, sondern auch die zum Glück immer noch sprichwörtliche Genauigkeit der Schweizer Post.

¹ Adresse: Anita Millhäusler, Egg 1, 8372 Wiezikon, Tel. 966 32 17

1	Eingeschriebene Briefe	5	Einschreibverkehr total
2	Pakete	6	Briefpost (inkl. Spalte 1)
3	Postanweisungen	7	Wertzeichenverkauf
4	Checkverkehr (Ein- und Auszahlungen)		

Jahr	1	2	3	4	5	6	7
1900	220	2'661	547	--	3'556	5'056	948
1910	543	2'796	525	280	4'568	5'015	8'75
1920	418	3'968	623	943	6'351	7'434	1'847
1930	391	3'061	441	1'669	5'979	8'291	1'832
1940	409	2'994	--	3'731	7'470	11'709	2'165
1950	534	5'757	--	7'021	13'745	16'434	4'073
1960	657	6'798	--	15'276	23'044	25'557	4'325
1970	1'023	4'716	4'523	22'185	28'000	28'239	10'647
1980	1'981	3'461	8'476	25'924	31'366	47'710	24'698

Diese Angaben sind den handschriftlichen Eintragungen eines grossformatigen Bandes der Kreispostdirektion Zürich unter dem Titel „**Poststelle Wies**“ entnommen. Diese Feststellung sowie der fein säuberliche Nachtrag: „**neu: Wiezikon bei Sirnach 1.IV.38**“ ruft nun nach dem angekündigten kurzen Rückblick.

Am jähen Abbruch aller Aufzeichnungen in den achtziger Jahren dürfte der Übergang zur elektronischen Datenverarbeitung schuld sein.

STATISTIK DER STELLENINHABER

Name	Amtsduer	Besoldung	Grund des Stellenwechsels
Meili Anna Marie	1868 -1874	200 - 280	frei.w.Rücktritt
Thalmann Jakob	1875 -1910	280 - 1'340	Ableben
Thalmann Ernst	1910 -1937	1'180 - 3'000	Ableben
Meister Johann	1938 -1943	3'124 - 3'470	Hinschied
Meister Hulda ² (Tochter)	1943 -1957	2'674 - 8'683	frei.w.Austritt
Scherrer Albert ³	1958 -1987		Pensionierung
Stocker Xaver	1987 -1989		Wahl nach Frauenfeld
Tuchschnid Bruno	1989 -		

² Siehe EGGER NACHRICHTEN Nr. 36/1998, Gratulation zum 80. Geb. tag

³ Siehe EGGER NACHRICHTEN Nr. 9/1987, Interview zur Pensionierung

STANDORTE DER POSTSTELLEN WIES-WIEZIKON

Die erste Ablagehalterin Anna Maria Meili versorgte täglich Wies, Gupfen, Anwil, Luttenberg, Hurnen, Vogelsang, Riethof, Eichholz, Fliegenast, Egg, Horben, Wiezikon und Weierhof mit Post und sammelte abgehende Sendungen ein. 1920 wurde der Zustelldienst an Sonntagen aufgehoben. Johann Meister wurde auf den 1. April 1938 unter anderem deshalb zum Nachfolger des verstorbenen Ernst Thalman gewählt, weil er in seinem Haus ein geeignetes Lokal besass, eine ehemalige Wagnerei. So wurde die Poststelle von der Wies nach Wiezikon verlegt, an die Dorfstrasse 1 .

Zeitspanne	Standort
1868-1874	Ungewiss, ev. in Wiezikon im Haus des Restaurants „Kreuz“ (heute „Sonne“)
1874-1882	Wies: Haus Jak. Thalman, Fischingerstr. 11
1882-1938	Wies: Haus Volkart, Fischingerstr. 12
1938-1962	Wiezikon: Haus Meile, Dorfstr. 1
1962-1987	Wiezikon: Haus Scherrer, Fischingerstr. 6
seit 1987	Wiezikon: Wohnblock Fischingerstr. 4

DIE WIEZIKER POSTBÜROS SEIT 1962

Im Jahre 1961 liess Posthalter Albert Scherrer durch den Weinfelder Architekten F. Wüthrich ein Einfamilienhaus mit Postlokal erstellen. Dieses konnte am 2. April 1962 bezogen werden. Es mass 33 m² Fläche und umfasste den Schalter, eine Innentelefonkabine und sechs Postfächer. Endlich befand sich nun die Postauto-Haltestelle unmittelbar neben dem Postgebäude.

In der Nacht vom 17. auf den 18. Juli 1982 wurde in das Postbüro eingebrochen. Der Täterschaft fielen 10'486 Franken in die Hände. Ein weiterer Einbruchversuch am 2. Juni 1983 schlug fehl. Nachdem ein Luftzug eine Türe zugeschlagen hatte, flüchtete der Täter.

Nach Albert Scherrers Pensionierung standen der Post die bisherigen Räumlichkeiten nicht mehr zur Verfügung. Sie fand indes ab 12. Januar 1987 Ersatz im benachbarten Mehrfamilienhaus-Neubau, der vom Wiler Architekturbüro Baur und Dammann für die MF Unternehmungs

AG in Alpnach erstellt worden war. Die neuen, heute noch in Betrieb stehenden Diensträume messen 52,5 m² und haben nebst dem Schalter je eine Innen- und Aussentelefonkabine sowie 28 Postfächer.

Mit Wirkung ab 1. März 1988 wurde mit der Raiffeisenbank Sirnach ein Mitbenützungsvertrag über den Betrieb einer Bankeinnehmerei im Postlokal abgeschlossen. Dieser Zusatzbetrieb hatte allerdings nur bis 30. April 1998 Bestand.

SCHWEIZER POSTBETRIEB IM ELEKTRONIK-ZEITALTER

Unübersehbar sind die Veränderungen im Postwesen auch für den Normalbürger; längst hat man sich an den lachsfarbenen Strichcode am unteren Kuvertrand gewöhnt. Das Ehepaar Tuchs Schmid sortiert heute die Briefe nur noch nach A/B-Post sowie nach Format. Die Sortierung nach Adressen besorgen dann die Maschinen in der Sihlpost in Zürich. Dort werden Tag für Tag im Durchschnitt 2,5 Millionen Briefe verarbeitet! In Postämtern wie z.B. Sirnach erhalten die Briefträger dann frühmorgens fixfertig verpackt die Post ihrer Tour, womit die frühere zeitraubende Sortierarbeit vor Tourbeginn entfällt.

Die Paketpost wird seit diesem Jahr, wie Sie wissen, gesamtschweizerisch über die drei Paketzentren Frauenfeld, Härkingen und Dailens abgewickelt und - zumindest an grösseren Orten als Wiezikon - separat verteilt. Die gegenwärtigen Anlaufprobleme in Frauenfeld haben ihren Ursprung in der Komplexität des Systems und in der Tatsache, dass die Fachleute in dieser weltweit modernsten Anlage nicht auf die Erfahrungen anderer Betriebe zurückgreifen können.

So haben wir damit zu leben, dass ein Brief von Wiezikon nach Sirnach den netten Umweg über Zürich, das Päckli von Lugano nach Locarno über Härkingen und nebenbei bemerkt auch der SBB-Güterwagen von Bazenheid nach Uzwil über Zürich-Limmattal macht. Über Sinn oder Unsinn dieses „Tourismus“ zu brüten ist müssig: Die Technik und die für ihr Funktionieren erforderliche Energie kosten bei uns halt weniger als die Löhne der Arbeitskräfte.

QUELLEN

- Regula Wendel in EGGER NACHRICHTEN NR. 1/1984
- Postgeschichte der KPD Zürich (Post 101 A 0001/14 PTT-Archiv Bern)



*Wies, Fischingerstr. 11: 1874-1882 war hier die Poststelle Wies-Wiezikon
Die Post Wiezikon seit 1987 (Fotos Marianne Isler)*



JUBILÄUM

10 JAHRE FAMILIE TUCHSCHMID

Renate und Bruno Tuchschnid

Auf den 1. April 1989 wurden wir von der damaligen Kreispostdirektion Zürich als Posthalter nach Wiezikon gewählt. Die zehn Jahre seither haben viele Veränderungen und auch Neues gebracht.

Aus der ehemaligen PTT wurden DIE POST und die SWISSCOM gebildet. Das Telegramm ist seit dem 1. April 1999 nur noch ins Ausland möglich. Bei der Post wurden die elf Kreispostdirektionen in 40 Verkaufsregionen aufgeteilt. Unsere Poststelle ist der Verkaufsregion Winterthur unterstellt. Bereiche wie Brief-, Paket- und Expresspost, Post international usw. sind in eigene Bereiche aufgeteilt, um flexibler und effizienter bei Kundenbedürfnissen und in der freien Marktwirtschaft mithalten zu können. Die Liberalisierung des Marktes führt eben auch bei der Post stets zu Veränderungen, die möglichst rasch anzupassen sind. So werden zum Beispiel Tarife in verschiedenen Bereichen angehoben, um das Budget möglichst kostendeckend zu gestalten.

Im gleichen Zug sollte aber der Service public nicht unter diesen Massnahmen eingeschränkt werden. Die verkaufsorientierte Post hat auch vor unserer Poststelle nicht Halt gemacht. Wir Poststellenleiter werden auf die neuen Produkte wie Gelbe Fonds, Gelbe Versicherungen, Deposito-Konto sowie Produkte von anderen Geschäftszweigen geschult, um unserer Kundschaft mit möglichst genauer Produktkenntnis dienen zu können.

So werden uns Poststellenleitern von den Verkaufsregionen Ziele für ein Jahr vorgegeben, um den Verkauf unserer Produkte zu fördern. Verkauf, das heisst die Benützung unserer Angebote durch die Bevölkerung, trägt wesentlich zum Erhalt einer Poststelle bei.

Der Zuwachs von rund hundert neuen Haushaltungen⁴ seit 1989 hat sich auch auf unsere Poststelle ausgewirkt, wie die folgenden Zahlen belegen:

⁴ Anzahl Haushaltungen 1982: 181 und 1987: 199 (Bericht KPD Zürich)

Aufgabe

	1989	1998
Briefe	67'000	166'000
Pakete	7'800	9'600

Verteilung

	1989	1998
Briefe	300'000	360'000
Pakete	13'000	13'000
Sendungen ohne Adressen	200'000	280'000

Durch die Übernahme der Postagentur 9573 Littenheid im November 1997 konnten wir einen Beitrag zum Weiterbestehen unserer Poststelle leisten.

Vielleicht interessieren Sie sich für eines unserer Produkte; wir beraten Sie gerne! An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei unserer stets so treuen Kundschaft bedanken.



FRAUEN- TURNVEREIN WIEZIKON-HORBEN

**KREISTURNFEST 1999
IN BALTERSWIL: 1.RANG!**

Cécile Mäder und Hedy Reutimann

Voll motiviert trafen sich am 19. Juni 16 Turnerinnen mit dem Velo beim Mehrzweckgebäude in der Egg. Wir fuhren nach Bichelsee, wo unser erster Wettkampfteil stattfand. Dort angekommen, stärkten wir uns zuerst mit einem Kaffee. Um 9.45 Uhr galt es Ernst. Unser Wettkampf „Fit-Quartett“ bestand aus vier Teilen. Die erste Disziplin bestand darin, dass wir einander einen Rugby-Ball während des Rennens zuwerfen und fangen mussten. Weil das nicht ganz so einfach ist wie es

aussieht, gelang es auch nicht allen Turnerinnen optimal. Der „trümlige“ Posten zwei - mit einem Soft-Ball durch den Reif mit Platzwechsel - gelang gut. Bei der dritten Station wurden die Wurfkraft und die Fangsicherheit getestet. Bei der vierten Disziplin mussten wir mit Kraft den Ball auf ein Reutterbrett schlagen, damit er über eine Schnur sprang. Danach musste er gefangen und der nächsten Turnerin zugerollt werden.

Ziemlich zufrieden verliessen wir den Wettkampfsplatz in Bichelsee und fuhren mit dem Velo nach Balterswil, um dem dortigen Geschehen zuzuschauen.

Nach erholsamer Pause begann um 16.00 Uhr der zweite Teil. Wir wurden aufgerufen zum „American“, der aus zwölf Runden zu 250 m gelaufen werden musste. Das Fitnessprogramm in den Turnstunden hat sich gelohnt, denn hier wurde Kondition gefordert!

Nach dem feinen Nachtessen im Festzelt warteten wir gespannt auf die Rangverkündigung: „Stärkeklasse 2, 17,27 Punkte, im ersten Rang FTV Wiezikon-Horben.“ Voller Stolz und Freude durften wir unsere Vereinsfahne mit dem Kranz schmücken. Den zweiten Kranz, bestehend aus Servelas, werden wir bei Gelegenheit grillieren. Jetzt konnten wir den Abend und die Nacht in vollen Zügen geniessen. Einen ganz herzlichen Dank unserer Leiterin M.L.Müller, die uns auf diesen Wettkampf optimal vorbereitet hat!

TURNERINNENREISE 1999

Astrid Bürge und Iris Häberlin

ERSTER TAG: HOCH ÜBER DEM ENGADIN

Das Engadin war dieses Jahr am 11. und 12. September unser Reiseziel. Am Samstagmorgen traf sich eine muntere Schar bei der Post Wiezikon. Nun konnte der Ausflug beginnen, den alle gespannt erwartet hatten. In Wil stiessen noch die restlichen Turnerinnen zu uns. Wir waren nun 22 und setzten uns in den Zug Richtung Chur. Bald schon verspürten manche so ein kleines Hungerchen. Da kamen die gespendeten Brötli von Bea und der Litschysekt von Ursula gerade richtig; jetzt war auch der letzte Morgenmuffel „voll zwäg“. Bea und Ursula, herzlichen Dank für euren Znüni!

In Chur mussten wir auf den „Bernina-Express“ der Rhätischen Bahn umsteigen. Jetzt wurde die Fahrt spannender - vorbei an schönen

Landschaften. Über tiefe Schluchten und durch romantische Dörfer ging es unserem Ziel Samedan entgegen. Nochmals umsteigen und endlich - nach fünfeinhalb Stunden Reisezeit - brachte uns die Standseilbahn von Punt Muragl nach Muottas Muragl. Nach dem Mittagessen aus dem Rucksack wanderten wir zügig über den Höhenweg zur Alp Languard, unterwegs immer wieder die schöne Aussicht geniessend. Am Ende der Tour liessen wir uns im heimeligen Restaurant nieder für einen währschaffen Kaffee, der zwar nicht allen schmeckte, den wir uns aber wirklich verdient hatten.

Mit der Sesselbahn ging's nach Pontresina hinunter, wo wir unser Nachtlager aufsuchten. Welche Überraschung, als wir unsere feudale Unterkunft erblickten: „vom Feinsten“! Bis zum Nachtesen im Café Punschela reichte die Zeit noch, um eine kleine Dorfbesichtigung zu machen. Bei diesem Rundgang entdeckten wir ein Lokal fürs Nachtleben, das dann die Nachtschwärmer aufsuchten. Leider stellte sich heraus, dass nicht allzuviel „action“ war, und so fanden auch die Letzten noch zu einer „christlichen Zeit“ ihr Bett.

ZWEITER TAG: DIE GROSSE GLETSCHERTOUR

Nach einer Nacht „ohne Zwischenfälle“ genossen alle das herrliche Frühstücksbuffet. Auf 8.30 Uhr war der Aufbruch zu unserer Gletschertour angesagt. Als erstes brachte uns der Zug zur Talstation der Diavolezza-Luftseilbahn. Mit unserem „geübten Blick“ entdeckten wir unseren Bergführer Werner Steininger schon von weitem an der Talstation. Mit der Luftseilbahn schwebten wir innert Kürze auf die 2973 m ü.M. liegende Diavolezza, wo wir bei herrlichem Sonnenschein die Bergwelt bestaunten.

Nach dem „obligatorischen Fototermin“ und dem Zwischenfall mit dem „vergessenen Jungen“ machten wir uns bereit zum Abstieg auf den Pers-Gletscher hinunter. Unterwegs erklärte uns Werner die herrliche Bergwelt. Zirka nach einer Stunde hatten wir den Gletscher überquert, den steilen Aufstieg geschafft und wir machten es uns gemütlich für die Mittagsrast. Wie schon am Anfang vermutet, stellte sich heraus, dass wir mit unserem Bergführer wirklich „ins Schwarze getroffen“ hatten. Er war ein richtig „zwäger Typ“, mit dem man Sprüche klopfen konnte, sodass die Mittagsrast allzuschnell vorbei war.

Beim steilen Abstieg zum Morteratsch-Gletscher auf dem zweiten

Teil der Wanderung mussten wir wie Gämsen von Stein zu Stein balancieren. Das ging bei einigen ganz schön in die Knie; Muskelkater am nächsten Tag war für alle vorprogrammiert. Auf dem Morteratschgletscher sahen wir dann endlich auch die tiefen und gefährlichen Spalten, aber Werner führte uns sicher an allen vorbei. Zügig marschierten wir dem Gletscherende entgegen und schauten voll Stolz zurück auf die geleistete Tour. Für das letzte Wegstück legten wir uns nochmals „voll ins Zeug“; nach 15 Minuten waren wir am Ziel unserer Wanderung.

Ganz mutige Turnerinnen kühlten ihre Füsse im eiskalten Fluss, andere setzten sich in die Gartenwirtschaft und kühlten sich innerlich ab - welch eine Wohltat! Die herrlichen Getränke spendierte uns Bert Mäder. Herzlichen Dank, Bert! Nach einstündiger Rast verliessen wir „fluchtartig“ die Gartenwirtschaft, und der Extrazug brachte uns wohlbehalten via Chur in die Ostschweiz zurück. Pünktlich um 21.30 Uhr trafen wir in Wil ein, wo uns einige Ehemänner abholten.

Wir sind uns sicher alle einig, dass dies eine der schönsten und eindrucklichsten Turnfahrten gewesen war, denn alles hatte einfach gestimmt. Für die Organisation danken wir Andrea herzlich!



Der FTV Wiezikon-Horben vor dem beeindruckenden Berninamassiv

UNSER ANGEBOT

Cécile Mäder

FRAUENTURNVEREIN

Jeden Mittwoch, 20.15 - 21.30 Uhr in der Turnhalle Egg

MÄDCHENRIEGE

Jeden Montag, 16.45 - 18.00 Uhr in der Turnhalle Egg

Kinder ab 3 Jahren sind herzlich eingeladen
zum

MUKI-TURNEN

Jeden Freitag 9.45 - 10.45 Uhr in der Turnhalle Egg
Leitung: Claudia Calzaferri, Tel. 966 63 38

neu.....neu.....neu.....neu.....neu.....neu.....neu.....neu.....neu.....neu.....neu.....neu

Alle Kinder im Kindergartenalter sind herzlich eingeladen
zum

KINDERTURNEN

Jeden Dienstag 16.00 Uhr in der Turnhalle Egg, **Beginn: 2.Nov. 1999**
Leitung: Corinne Dardel, Tel. 966 39 64
und Nadja Thalmann, Tel. 971 28 05

neu.....neu.....neu.....neu.....neu.....neu.....neu.....neu.....neu.....neu.....neu.....neu





EGGER HOBBY-CHOR

IM BERNER OBERLAND
21./22.AUGUST 1999
EIN REISEBERICHT

1. REISETAG

Ruth Kuhn

EINE EIGENARTIGE KIRCHE

Fast pünktlich um 7.10 Uhr startete vor dem Restaurant „Sonne“ in Wiezikon eine fröhliche Gesellschaft mit dem Tonicar Richtung Autobahn. Unser Weg führte uns über Birmensdorf und Affoltern am Albis im Knonauer Amt weiter über die Autobahn Richtung Küssnacht. Unser Dirigent machte uns auf die verschiedenen Sehenswürdigkeiten wie die Astridkapelle in Küssnacht sowie das Swiss Chalet in Merlischachen aufmerksam.

In Meggen machten wir im Restaurant „Schlössli“ einen Kaffeehalt. Danach besichtigten wir die 1964 erbaute St.Pius-Kirche, geführt von Frau Scherrer. Charakteristisch für diese besondere Kirche ist, dass sie aus 888 Dionysos-Marmorplatten gebaut wurde und keine Fenster aufweist. Je nach Wetter erscheint sie heller oder dunkler. Draussen steht ein 40 Meter hoher, etwas eigenartiger Turm. Unter der Kirche steht die Theresien-Werktagkapelle, welche der heiligen Theresa von Avila gewidmet ist. Im Inneren betrachteten wir den sehr modernen, etwas dunklen Kreuzweg der Malers Charles Wyrsch.

IN DER AARESCHLUCHT

Um 9.45 Uhr fuhren wir weiter nach Luzern, vorbei am Verkehrshaus, der Kapellbrücke und dem Kongress- und Kulturzentrum. Während dieser Zeit hatte Hanny ein kleines Problem. Sie war sehr mit ihrem Würmli „Päuli“ beschäftigt, welches sich in ihrem Apfel einquartiert hatte. Nun ging's weiter durch den Loppertunnel und am Bürgenstock

vorbei nach Alpnachstad, wo die steilste Zahnradbahn der Welt auf den Pilatus führt. An Sarnen vorbei fuhren wir weiter nach Melchtal, wo wir über die 56-jährige „Hohe Brücke“ chauffiert wurden. Ein kurzer Halt fand statt, damit wir einen Blick auf die etwa hundert Meter tiefer liegende Melchaa werfen konnten. Die Fahrt ging weiter am Flüeli Ranft vorbei nach Sachseln, entlang dem schönen Sarnersee, via Giswil und Kaiserstuhl über den Brünigpass nach Meiringen. Dort stiegen wir aus und spazierten durch die wunderschöne Aareschlucht. Am Eingang Ost wurden wir von unserem Carchauffeur empfangen. Im Hotel „Alpenrose“ in Innertkirchen wartete ein feines Mittagessen auf uns.

DIE GRATISMASSAGE

Auf 14 Uhr war die Weiterfahrt nach Brienz angesagt. Dort hielten wir uns rund eine Stunde lang auf, um zu „lädele“, spazieren oder einfach den Blick auf den Brienersee zu geniessen. Während des Aufenthalts wurden wir mit einem Überraschungspaket von Hans beschenkt. Ob der Inhalt bei einigen Chormitgliedern wohl schon seine Wirkung gezeigt hat? Aber auch Ernst kam zu einer Gratismassage. Trudi war so nett und versuchte dem armen Ernst zu helfen.

Danach fuhren wir weiter durch Oberriet und Bönigen, sahen ins Saxetall hinab, weiter am Flugplatz Interlaken vorbei, wo von Erich von Däniken ein Zentrum geplant ist. Plötzlich zeigte sich vor uns stolz die Jungfrau. Nun durchquerten wir Wilderswil, wo wir später übernachten sollten, dann Zweilütschinen, wo sich die weisse und die schwarze Lutschine treffen, bis nach Lauterbrunnen. Etwas weiter hörten wir schon die Trümmelbachfälle rauschen, welche wir uns nun auch ansehen wollten. Ganze eineinhalb Stunden verweilten wir uns dann dort. Wie kamen wir uns doch so klein vor, als wir diese schönen und imposanten Fälle bestaunten! Ob wohl alle diesen schönen Regenbogen im Wasser entdeckt oder den „Corksrew fall“ (Korkenzieher-Fall) Nr.6 gesehen haben? Agi und ich waren scheinbar die letzten, welche zur Gruppe stiessen, die sich gerade beim Apéro vergnügte. Man hatte uns aber nicht vergessen und es gab auch für uns noch einen Schluck zum Anstossen.

BEZUG DER UNTERKUNFT

Zurück in Wilderswil bezogen wir im Hotel „Heimat“ unsere Schlaf-

gemächer. Auf 19.30 Uhr war das Nachtesseu angesagt. Zum Einstimmen sangen wir das Nachtbubenlied. Das Essen war lecker. Es gab Suppe, Salatbuffet, Rösti mit Geschnetzeltem und zum Dessert „Apfel im Schlafrock“. Dieser war einigen zu viel und sie spekulierten damit, dass Adolf den schon mögen werde. Aber der Gute schaffte doch wirklich nicht mehr als zwei.

Um 21.45 Uhr gab es eine grosse Überraschung: Agi und Alice brachten uns mit ihrer Handorgel ein Ständchen. Natürlich versuchten wir auch mitzusingen. An unserem Tisch ging es dann auch lustig zu und her, denn Hans brachte uns die Litanei der Jasser bei. Auch präsentierten der Frauen- und Männerchor sowie der Kindergarten von Horben das Lied „Ein Männlein steht im Walde“. Nun wollten einige wirklich noch nicht auf den „Piz Matratz“, so dass sie noch auf der Suche nach einer Bar die Gegend unsicher machten.

2. REISETAG

Sonja Wolf

AUF UMWEGEN INS BETT

Während die einen es vorzogen, sich langsam auf die Zimmer zurück zu ziehen, ging für den kleineren Teil um ein Uhr des frühen Sonntagmorgens das Nachtleben los. Richi führte uns in ein englisches Pub, wo die Musik zwar laut war, die sprichwörtliche englische Höflichkeit jedoch nicht sehr zum Vorschein kam. Bald merkten wir, dass wir mit unseren „Lumpeli“ nicht sehr ankamen, denn die Musik, wie die Dorfjugend es wohl nannte, wurde immer lauter. Als es dann nichts mehr zu trinken gab, gingen wir auf einem Umweg - wir glaubten, noch ein offenes Lokal zu finden - zurück zum Hotel, wo uns die freundliche Wirtin noch zwei „Schlummies“ servierte. Gegen zwei Uhr fanden auch die letzten rastlosen Seelen ihre Ruhe. Eine machte dann noch Zimmerkontrolle, um zu sehen, ob die Zimmertüren auch ordnungsgemäss abgeschlossen seien.

Gegen acht Uhr fanden sich unsere Sänger nach und nach beim reichhaltigen Frühstücksbuffet ein. Die einen waren noch etwas müde und zerknittert; lustigerweise waren diese bei weitem nicht bei den Nachtschwärmern. Als alle Gepäckstücke verstaut waren, brachten wir unserer netten Wirtin noch ein Ständchen und bedankten uns für die

Gastfreundschaft. Um neun Uhr machten wir uns auf den Weg nach Interlaken.

DIE FISCHE IM BLAUSEE

Wer nun dachte, man könnte noch ein Sonntagmorgen-Nickerchen machen, wurde schwer enttäuscht. In Interlaken angekommen, hiess es aussteigen. Wir begaben uns zur Schiffflände, wo wir vor dem Einsteigen unser „Kamerade“-Lied sangen und uns dann an Bord begaben. Die Überraschung war gelungen. Alle freuten sich über die kurze morgendliche Schifffahrt auf dem ruhigen Thunersee. In Leissigen wartete bereits unser Chauffeur. Dieser führte uns gemäss Hinweis von Ernst Knopf abseits der Landstrasse über Krattigen-Aeschi ins Kandertal. Immer wieder machte uns Willi auf die Schönheiten der Natur, die Berge, die bewaldeten Hügel, die Seen oder Details in den schmucken Dörfern aufmerksam. Willi, an dir ist direkt ein Reiseleiter verloren gegangen!

Gegen Mittag erreichten wir den zwischen Wäldern verträumt daliegenden Blausee. Er macht seinem Namen alle Ehre. Er ist nämlich wirklich so blau. Im kristallklaren Wasser kann man den eleganten Forellen zusehen. Obwohl da „Fische füttern verboten“ steht, musste die Mittagsverpflegung von Hans dran glauben und es wurde brüderlich und schwesterlich mit den Hungermäulchen geteilt. Einige von uns machten sich zu Bootsfahrt oder Spaziergang auf. Die andern gingen direkt zum Restaurant und liessen sich etwas Feines servieren. Die Bedienung war zwar nicht die Schnellste, doch bringt Geduld bekanntlich Rosen.

ZU BESUCH BEI JEREMIAS GOTTHELF

Um 12.45 Uhr waren alle Schäfchen wieder beim Car versammelt und weiter ging's via Thun ins schöne Emmental nach Lützelflüh. Den einen oder andern übermannte nun doch das Sandmännchen. Als es dann jedoch „aussteigen!“ hiess, waren alle wieder munter und guter Laune. Nach einer kurzen Erfrischung in einem gemütlichen Gartenrestaurant begaben wir uns zur Gotthelf-Stube, wo uns eine urchige Bernerin erwartete. Ein paar von uns kamen jedoch etwas zu spät, da das Dessert auf sich hatte warten lassen. Diskret schlichen wir uns an und folgten wie die andern gespannt dem Vortrag über Jeremias Gotthelf. Dieser wurde am 4. Oktober 1797 als Albert Bitzios in Murten geboren und war 22 Jahre lang als Pfarrer in der Gemeinde Lützelflüh tätig. Ei

war verheiratet und hatte drei Kinder. In der Politik und im Schulwesen war er wegen seiner Direktheit und wegen seinem Scharfsinn nicht immer ein bequemer Mitbürger. Als Pfarrer war er sehr beliebt, ebenso als Schriftsteller. Er verfasste unter dem Pseudonym Jeremias Gotthelf innert 18 Jahren 13 grosse Romane und über 50 Kurzgeschichten und Novellen und zählt noch heute zu den grossen Schweizer Schriftstellern. Am 22. Oktober 1854 starb er im Alter von 57 Jahren.

Nach diesen kurzen, interessanten Ausführungen besichtigten wir in einem kleinen, mit Liebe eingerichteten Museum einige Gegenstände aus Gotthelfs Leben. Als Helgas Brille, die sich für kurze Zeit selbstständig gemacht hatte, glücklicherweise wieder zum Vorschein kam, ging's weiter. Immer wieder beeindruckte uns die Blumenpracht vor den Fenstern und in den Gärten. Jeder Hausbesitzer scheint in dieser Gegend einen grünen Daumen zu haben. Via Sumiswald erreichten wir die Fritzenfluh, von wo man eine wunderschöne Aussicht geniessen konnte. Ebenso genossen wir die reichliche Zvieriplatte, die uns erwartete. Da hatte es einfach alles drauf, was das Herz begehrte. Frisch gestärkt mit Speis und Trank machten wir uns dann auf den Heimweg.

Gegen 20 Uhr trafen wir in unserem „Heimathafen“ Wiezikon ein. Zwei wunderschöne gemeinsame Tage, in denen man die Kameradschaft einmal richtig pflegen konnte, neigten sich dem Ende zu.



MÄNNERCHOR EGG

**BERICHTE AUS DEM
SOMMERHALBJAHR 1999**

Karlheinz Ribar

FRÖHLICHES GRILLFEST AM 22.AUGUST

TREFFPUNKT HACKENBERG-HÜTTE

Im Dreijahres-Turnus wechseln sich die „grosse Reise“, ein Aus-

flug oder halt eben ein Grill-Fest im Programm des Männerchors ab. Der Sonntag begann strahlend und warm, die regnerischen Tage zuvor vergessen machend. So musste die Alternative - Verlegung des Grillplauschs in eine Halle - gar nicht in Erwägung gezogen werden. Mit Auto, Velo oder zu Fuss machten sich die Sänger und Mitglieder der Theatergruppe allein oder in Begleitung, mit oder ohne Kinder, dafür manche mit Hund, auf den Weg zur Hackenberg-Hütte.

Dort hatten die Organisatoren bereits mit den notwendigen Vorbereitungen begonnen. Ein Feuer flackerte in der Grillstelle, weiteres Holz war vorhanden und die Getränke im Schatten deponiert. Unser Bäcker Martin brachte Brot und Nussgipfel mit. Salate wurden bereitgestellt. Die erforderlichen Utensilien für das Grillfest waren bereit. Wo ist nur das Grillgut? Aha! Nach Begrüssung und Apéro zauberten die beiden „Grillleure“ Hansruedi und Karlheinz vom Metzger in Eschlikon „gluschtig“ vorbereitete Fleischplatten aus dem Schatten der Hütte hervor. Fein marinierte Fleischstücke, vom Schwein-Rind-Kalb-Poulet-Lamm, in appetitliche Happen geschnitten, liessen allen das Wasser im Mund zusammenlaufen.

HEISSE ZEITEN!

Den beiden Grillmeistern standen „heisse Zeiten“ bevor. Über 40 hungrige Personen warteten auf die erste Runde Grillgut, und kaum waren die Letzten versorgt, standen die Ersten bereits wieder an für die nächste Portion. Das Tempo verlangsamte sich aber mit jeder Runde, und am Schluss konnten die beiden „Brötler“ die Blasen an den Fingern kühlen und selber zur Tat schreiten. Nach Kaffee und Kuchen gaben dann die Sänger einige Lieder zum Besten.

Es blieb noch genug Zeit, den geselligen Kontakt im Verein zu geniessen, bevor sich am späten Nachmittag Familie um Familie auf den Heimweg machte.

JUBILÄUM „125 JAHRE MÄNNERCHOR EGG ZH“

EINLADUNG ZU EINEM GROSSEN FEST

Alten Traditionen folgend lud der Männerchor Egg ZH den Männerchor mit demselben Namen aus dem Hinterthurgau auf den 5. September zu den Feierlichkeiten anlässlich des 125-jährigen Bestehens ein.

Hansruedi Braun und Max Kuhn stellten sich als Fahrer der beiden Kleinbusse, welche die Sänger am frühen Sonntagmorgen zum Fest brachten, zur Verfügung. Dadurch brauchten die Kollegen bei den fast sommerlichen Temperaturen im Festzelt nicht auf die eigene Fahrtüchtigkeit zu achten. Dem gemütlichen Teil ging allerdings eine ernsthafte, konzentrierte Phase voraus. Noch am Vormittag trat der Männerchor Egg (Hinterthurgau) in der reformierten Kirche Egg (Zürich) zum Wettgesang an.

Die Vorprobe im Schulhaus nutzte Max Seger dazu, dem Timing und der Aussprache den letzten Schliff zu geben. Die Vorstellung der charmanten Ansagerin enthielt den Hinweis, dass der Egger Chor aus dem Tannzapfenland bereits vor 25 Jahren an der Fahnenweihe teilgenommen habe.

DER LIEDERVORTRAG UND SEIN LOHN

Die beiden Lieder „Ich sing ein frohes Lied“ und „Schön ist das Leben“ klappten bestens und wurden mit viel Applaus bedacht. Zum Dank konnte Präsident Karlheinz Ribar eine schöne Kuhglocke mit entsprechender Widmung entgegennehmen. Natürlich wurde der Männerchor Egg ZH zum Jubiläum „125 Jahre Männerchor Egg TG“ im Jahr 2000 eingeladen.

Nun ging's zurück ins Festzelt. Da es Mittagessen erst nach den Liedvorträgen gab, wurde beim nochmaligen Apéro auf die sehr gute gesangliche Leistung angestossen. Manche Sänger bekamen darob einen solchen Hunger, dass halt noch vor dem Mittagessen eine Wurst vom Grill herhalten musste.

HEITERER AUSKLANG

Das sehr schöne Wetter veranlasste im Verlaufe des Nachmittags viele Sänger, das Festzelt zu verlassen und ein schattiges Plätzchen in einer Gartenwirtschaft aufzusuchen. Auf jeden Fall erlebten nicht alle Egger Sänger (TG) die Gesamtchor-Lieder. Bei bester Stimmung verliessen wir am späten Nachmittag den Festplatz. Ruedi war kaum vom Damenchor bei uns am Tisch wegzulocken, zu gut hatte er sich unterhalten.

Auf dem Rückweg musste noch ein „Halt auf Verlangen“ eingeschoben werden. Ob Durst oder ein anderes Verlangen den Ausschlag

gegeben hat, lässt sich nicht mehr eindeutig feststellen. Da unser Kassier ferienhalber abwesend war, wurde wieder eine Attacke auf die Vereinskasse gestartet. Die feinen Zvieri-Plättli gingen vorerst zu Lasten des Männerchor-Kontos. Dafür wird Adi Oehler, der Wirt vom „Landhaus“ Bichelsee, die Zinnkanne für unser neues Ehrenmitglied René Thalmann übernehmen. Nun suchen wir „nur“ noch einen Sponsor für unsere T-Shirts...

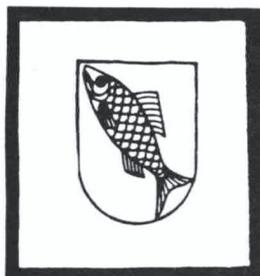
Noch bei Tageslicht erreichten (vermutlich) alle Sänger ihr Zuhause. Wieder einmal haben wir ein schönes Gesangsfest erlebt. Nächstes Jahr werden wir ja am eidgenössischen Sängerfest und am Bezirkssängerfest in Wängi teilnehmen, und bereits im Februar jubiliert der Frauenchor Eschlikon. Vorerst gilt aber unsere Konzentration den Vorbereitungen zu unseren Abendunterhaltungen im November.

VORSCHAU

Am 13. und 20. November ist es wieder so weit: Abendunterhaltungen in der Egg. Das diesjährige Motto lautet „Ein Lied für dich“ (siehe Inserat Seite 80). Heitere und besinnliche Lieder, zum allergrössten Teil neu eingeübt, werden vorgetragen. Unser Dirigent Max Seger wird den Liedern in den nächsten Wochen noch den letzten Schliff geben. Alex Kuhn übt mit seiner Theatergruppe den Schwank „E Generation denäbe“ ein. Neben bekannten Gesichtern werden wir auch ein neues Talent auf der Bühne entdecken können. Mit René Thalmann wird ein „alter Bekannter“ sein schauspielerisches Talent zum Besten geben.

Es freut uns ganz besonders, dass wir jedes Jahr auf die Unterstützung durch andere Vereine zählen dürfen. Der Egger Hobby-Chor und der Handharmonika Spielring Sirnach werden hinter dem Buffet anzutreffen sein, und Damen des Frauenturnvereins werden den Service im Saal übernehmen. Ohne diese Unterstützung sind solche Unterhaltungsabende kaum mehr möglich; wir werden uns selbstverständlich revanchieren.

Wir laden Sie, liebe Leserinnen und Leser, ganz herzlich zu diesen unterhaltsamen Abenden ein. Es würde uns freuen, bekannte und auch neue „Gesichter“ im Publikum begrüßen zu dürfen.



DORFVEREIN WIEZIKON

SPANNENDES WOCHENENDE IM WALD AUF DEM ROOSET

Rita Schmidlin

Vor zwei Jahren wurde nach der Idee von Erwin Brühwiler das erste Waldwochenende organisiert. Es war ein voller Erfolg. Deshalb beschlossen die Verantwortlichen, das Wochenende zu wiederholen. In den „dorrfestfreien“ Jahren bleibt ja auch ein wenig mehr Zeit, noch andere Anlässe zu organisieren.

MIT DEM OLDTIMER IN DEN WALD

Am letzten Wochenende der Sommerferien versammelten sich am Samstagnachmittag um drei Uhr die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf dem Dorfplatz in Wiezikon. Der Wagen wurde mit Zelten und weiterem Zubehör beladen, und anschliessend zog ihn Martin Bühlers „Loki“-Oldtimertraktor Richtung Rooset. Auch die Gulaschkanone wurde so in den Wald gebracht.

Um halb vier Uhr war alles zur Abfahrt bereit, und bereits um zwanzig nach vier stand das grosse Mannschaftszelt. Die Kinder und Jugendlichen wollten natürlich nicht mit den Erwachsenen im Zelt schlafen, sondern hatten ihre eigenen Zelte dabei. So entstand rund um das grosse Zelt ein eigentliches Zeltdorf. Natürlich musste auch die Feuerstelle eingerichtet werden, damit das Nachtessen zubereitet werden konnte. Zwischendurch blieb aber viel Zeit für Spiel und Plausch. Jung und Alt machten begeistert mit. Als besondere Attraktion bastelte Sepp Breitenmoser mit den Jugendlichen Pfeilbogen. Selbstverständlich wurde dann auch ausprobiert, wie gut man damit schiessen kann. Als Zielscheiben standen Plakate mit Wildschweinen bereit.

VIELE GUTE GEISTER AM WERK

Ohne Helferinnen und Helfer geht es auch beim Dorfverein nicht.

So waren die Waldwege mit Holzschnitzeln ausgelegt, und dank Walter Thalman war für zwei Tage genügend Holz zum Anfeuern bereit. Ruth Sprenger brachte den Zeltlern am Sonntagmorgen frischen Zopf und heissen Kaffee und sogar noch Melonen. Für die Küche war Erwin Brühwiler verantwortlich. Sein Schlangenbrot fand am Samstagabend reissenden Absatz. Am Sonntag kochte er für rund 60 Personen die beliebten „Hörnli und Ghackets“. Dank gebührt auch dem Förster Peter Wohlfender, der sich dafür eingesetzt hatte, dass der Dorfverein den schönen Platz im Wald benützen durfte.

Präsident Bruno Bischofberger rühmte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Waldwochenendes. Zirka um halb drei Uhr am Sonntagnachmittag habe man mit dem Abbrechen begonnen, und pünktlich um vier Uhr konnte der Platz - fein säuberlich aufgeräumt - verlassen werden. Der fröhliche Abschluss fand dann in Wiezikon im „Gartehüsli“ von Paul Egli statt.

AUSBLICK

Am 27. November veranstaltet der Dorfverein Wiezikon eine „Metzgete“ im Gmeindschürli. Auch an das nächste Waldwochenende wird schon wieder gedacht. Als Hinweis an alle Frauen sei erwähnt, dass auf vielfachen Wunsch dannzumal ein separates Frauenzelt aufgestellt wird, damit es die Ausrede nicht mehr gibt, man könne wegen den schnarrenden Männern nicht im Wald übernachten.



SCHÜTZEN- GESELLSCHAFT EGG-WALLENWIL

AM SCHWÄGALPSCHIESSEN

Rita Schmidlin

Mitte September beteiligten sich zehn Schützen von Egg-Wallenwil am 26. Schwägalschiessen. Bei schönstem Wetter begaben sich die

Schützenkameraden am frühen Sonntagmorgen via Toggenburg auf die Schwägalp. Bei der Ankunft lag der Feldstand noch im Schatten und es war entsprechend kühl. Bis die Hinterthurgauer Schützen an die Reihe kamen, stand die Sonne schon hoch über dem Säntis und blendete offenbar den einen oder anderen Schützen ein bisschen.

Das Programm war auch recht anspruchsvoll; mit nur zwei Probeschüssen und zwei Fünferserien blieb nur ein kleiner Spielraum, die Treffer ins Schwarze zu bringen. Trotz äusserlich guten Bedingungen hatten die Schützen mit den verschiedensten Problemen zu kämpfen. Drei Tellensöhne durften die begehrte Kranzauszeichnung in Empfang nehmen. Auszug aus der vereinsinternen Rangliste:

46 Punkte	Hans Pfoster
43 Punkte	Alfons Schmidlin
42 Punkte	Walter Bucher

Inzwischen war es Mittag geworden und der Magen hatte seine Bedürfnisse angemeldet. Also wurde ein Platz gesucht, um abseits der Hauptstrasse ein Feuer zu entfachen und die mitgebrachten Würste zu grillieren. Um einige Erfahrungen reicher trafen die Schützen Ende Nachmittag wieder in Wiezikon und Wallenwil ein.



SCHWINGERTAG IN DER EGG

**THURGAUER KANTONALER
SCHWINGERTAG 1999**

Hansueli Zbinden

Der Saisonhöhepunkt des Thurgauer Schwingernachwuchses fand dieses Jahr in der Egg statt. Mit Teilnehmern aus den Kantonen St.Gallen, Appenzell, Schaffhausen, Zürich und Thurgau stellte sich die Rekordzahl von 267 Jungschwingern dem Kampfgericht.

Der Schwingerverband Hinterthurgau unter der Leitung seines Präsidenten Hansueli Zbinden zeichnete auch als Organisator dieses An-

lasses. Dem Verband ist es mit seinen Helfern auch gelungen, eine schöne Wettkampfarena unten in Horben auf der Hauswiese der Familie Amstad einzurichten. So mussten doch allein für die Sägemehlplätze ca. 100 m³ Sägemehl verteilt werden. Dank der speditiven Arbeit des Kampfgerichts sowie der vorbildlichen Organisation durch den Schwingerverband konnte der Wettkampftag auch zeitlich im Rahmen abgehalten werden. Die volkstümliche Unterhaltung durch das Jodeldoppelquartett Sirnach verdient ebenfalls das Prädikat „sehr gut“.

Die jungen Wettkämpfer im Alter von neun bis 18 Jahren waren in fünf Kategorien eingeteilt. Verteilt auf sechs Sägemehlplätze wurde um den begehrten Zweig gekämpft. Aber jeder der teilnehmenden Knaben durfte nach dem Wettkampf einen Einheitspreis in Form einer schönen „Sigg Bottle“ mit Aufdruck entgegen nehmen.

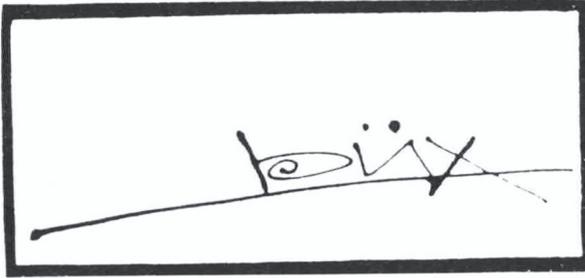
Der anzahlmässig stärkste Verband, nämlich die St.Galler, konnten denn auch vier Categoriesiege für sich beanspruchen. Den Thurgauern gelang es aber, mit Mathias Bühler, Amriswil, bei den Jüngsten einen Categoriesieg im Kanton zu behalten. In dieser Kategorie erkämpfte sich



Die sechs Sägemehlplätze in Horben (Foto Gaccioli Kreuzlingen)

Marc Zbinden aus Hurnen mit dem siebenten Rang ebenfalls den Zweig. Die Hinterthurgauer Nachwuchsmannschaft konnte mit Yves Pfleghart, Stefan Baumgartner, beide Guntershausen, und David Inauen, Dussnang, bei den Jahrgängen 85/86 in den Rängen sechs und sieben ebenfalls einen Zweig erkämpfen. Ebenso holte bei den Jahrgängen 83/84 Adrian Koster, Sirnach, im fünften Rang den Zweig. Roman Haag aus Eschlikon verpasste den Zweig bei den Ältesten um einen verflixten Viertelpunkt.

Ein herzlicher Dank an alle Gönner und Spender für den Einheitspreis an jeden der Buben als schöne Erinnerung!



„BÜX“

**SAISON-
PROGRAMM
1999/2000**

Bereits hat unser
Kulturverein seine
neue Saison be-

gonnen. Das Programm ist zum Teil zusammen mit dem Aadorfer Kulturverein „Gong“ organisiert.

■ MICHEL BÜHLER - FRANZ HOHLER - MARCO ZAPPA
„être suisses / schweizer sein / essere svizzeri“

Freitag, 29. Oktober 1999, 20.15 Uhr, Dreitannen-Saal Sirnach
Eintritt Fr. 20.-/25.-

■ IM GEMEINDEZENTRUM AADORF

Thurgauer Theater Tage

Donnerstag, 4. November bis Sonntag, 7. November 1999

Eintritt Fr 20.- pro Vorstellung, Fr. 45.- Theaterpass

Vorverkauf: Vincafé Rumpelstilz, Gemeindezentrum Aadorf

Telefon 052 / 365 16 25 oder 365 14 34

■ APPEZELLER FRAUESTRIICHMUSIG

„Echt schweizerisch“

Freitag, 26. Nov. 1999, 20.00 Uhr, Löwen-Saal Sirnach, Eintritt Fr. 15.-/18.-

■ FIGURENTHEATER FELUCCA

„Prinzessin Knallerbse“

Sonntag, 16. Jan. 2000, 16.00 Uhr, Löwen-Saal Sirnach, Eintritt Fr. 8.-/12.-

■ MARIA THORGEVSKY / DAN WIENER

„Es ist eine Lüge“

Freitag, 25. Februar 2000, 20.00 Uhr, Pfarreiheim-Saal Sirnach

Eintritt Fr. 15.-/18.-

■ THEATER KABARETT SAUCE CLAIRE

„Eine Retrospektive“

Freitag, 24. März 2000, 20.00 Uhr, Löwen-Saal Sirnach, Eintritt Fr. 18.-/22.-

■ LITERARISCH-MUSIKALISCHE COLLAGE

„Ewig für dich allein“

Freitag, 28. April 2000, 20.00 Uhr, Restaurant Brückenwaage Sirnach

Eintritt Fr. 15.-/18.-

Abendkasse jeweils 30 Minuten vor der Vorstellung

Vorverkauf jeweils 1 Woche vor der Vorstellung bei Optik Fischer, Kirchplatz, Sirnach, Tel. 071 966 11 74



SCHULGEMEINDE SIRNACH

ERWACHSENENKURSE WINTERSEMESTER 99/00

Mina Schulz

Sie sind alle herzlich eingeladen, von diesem Angebot auch Gebrauch zu machen.

■ PANFLÖTEN-WORKSHOP

mit Hansjörg Rechsteiner und Roman Akermann

- Ziele:
- Mit dem Werkstoff Bambus Bekanntschaft machen
 - Arbeitsgänge im Panflötenbau unter Anleitung nachvollziehen
 - Erstellen einer 8-tönigen Panflöte (mit vom Panflötenbauer

vorgefertigten Bambusrohren)

- Wissen über verschiedene Bambusarten
- Meister des Panflötenspiels kennenlernen

Zeit: Samstag, 23. Okt. 1999, 8.00-12.0 Uhr und 13.30-17.00 Uhr

Ort: Breiteschulhaus Sirnach, Werkraum

Kosten: Fr. 160.-- inkl. Material und Vorarbeiten des Kursleiters

■ KALLIGRAFIE-KURS

mit Isa Wüst, Sirnach

Spielerisches, kreatives Umgehen mit Feder, Farben und Buchstaben

Der Kurs findet statt: Montag, 1./8./15. und 22. November 1999,
von 19.30 bis 21.45 Uhr im oberen Schulhaus in
Sirnach, Werkraum

Kurskosten: Fr. 80.-- plus Material

■ KOCHKURS „STREIFZÜGE DURCH ASIEN“

mit Jolanda Hämmerli

Kulinarische Abstecher nach Thailand, Japan, China, Indonesien, Indien

Der Kurs findet statt: Dienstag, 16.11.1999 und Dienstag 23.11.1999
von 19.00 bis 22.00 Uhr in der Schulküche,
Schulhaus Breite, Sirnach

Kurskosten: Fr. 50.-- plus Material

■ SENIORENKOCHKURS

mit Jolanda Hämmerli

Sie erlernen, vertiefen oder erweitern Ihre Kochkenntnisse. Es sind
keine Vorkenntnisse notwendig.

Der Kurs findet statt: Donnerstag, 28.10.99, 4.11.99 und 11.11.99
(3 Abende) in der Schulküche, Schulhaus Breite

Kurskosten: Fr. 75.-- plus Material

**Bitte beachten Sie auch die Auslagen im Schaufenster der
Bäckerei Hollenstein in Sirnach!**

ANMELDUNGEN

für diese Kurse bitte an

- Schulsekretariat Sirnach, Tel. 969 38 00 oder an
- Mina Schulz, Wiezikon, Tel. 966 73 50

Vorschau: ■ **KULINARISCHE TRAUMREISE DURCH ITALIEN**

mit Jolanda Hämmerli im Januar 2000



SCHULGEMEINDE EGG

ERWACHSENENKURS

Mina Schulz

Sie sind alle herzlich zu diesem Kurs
eingeladen.

■ ADVENTSSCHMUCK

mit Marianne Manz

Haben Sie Lust, Ihr Heim für die Adventszeit festlich zu schmücken?

Der Kurs findet statt bei Marianne Manz, Breitholzstr.26, Sirnach am

Dienstag, 23. November 1999, 19.30-22.30 Uhr oder am

Mittwoch, 24. November 1999, 13.30-17.30 Uhr.

Kurskosten: Fr. 20.-- plus Material

Anmeldungen an Mina Schulz, Wiezikon, Tel. 966 73 50

ADVENTSFENSTER-AKTION

Lehrerschaft

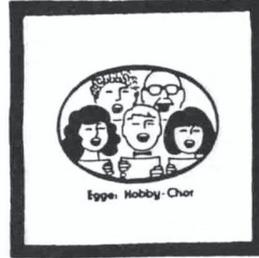
Liebe Bewohnerinnen und Bewohner der Schulgemeinde Egg

Seit einigen Jahren hat die Lehrerschaft Egg die Adventsfenster-Aktion organisiert und der Dorfverein hat liebenswürdigerweise für das Abschluss-Singen jeweils einen Imbiss im Gemeindschürli bereitgestellt.

Da es aber schon letztes Jahr recht schwierig war, für alle Tage des Dezembers Familien zu finden, die bereit waren, ein Fenster zu schmücken und auch etliche Tage ohne Fenster blieben, möchten wir dieses Jahr auf die Aktion verzichten. Der Abwechslung zuliebe möchten wir eher am ersten Schultag nach den Weihnachtsferien einen gemeinsamen Start ins neue Jahrtausend gestalten.

Es bleibt Ihnen natürlich frei gestellt, für die Adventszeit in eigener Regie ein Fenster Ihres Heims festlich zu schmücken. Wir danken für Ihr Verständnis und verbleiben mit freundlichen Grüßen

die Lehrerschaft



FRAUENTURNVEREIN
WIEZIKON-HORBEN

EGGER
HOBBY-CHOR

Wir freuen uns, Sie zu unserem vierten gemeinsamen

UNTERHALTUNGSABEND

einladen zu dürfen. Nach einem Unterbruch von drei Jahren sind wir wieder bereit, Sie mit einem bunten Programm von Liedern, turnerischen Darbietungen und einem Theater an den folgenden Abenden zu unterhalten:

**Freitag, 25. Februar 2000, Beginn 20.00 Uhr
und
Samstag, 26. Februar 2000, Beginn 20.00 Uhr
im Mehrzweckgebäude Egg**





MÄNNERCHOR EGG

Herzlich laden wir Sie ins Mehrzweck-
gebäude Egg ein zu unseren

UNTERHALTUNGSABENDEN

Samstag, 13. November 1999 und **Samstag, 20. November 1999**

Das Liederprogramm mit heiteren und besinnlichen Liedern steht unter
dem Motto

„EIN LIED FÜR DICH“

Dirigent: Max Seger

Die Theatergruppe führt einen ländlichen Schwank in drei Akten auf:

„E GENERATION DENÄBE“

Regie: Alex Kuhn

Für Tanz und Unterhaltung sorgen:

RUWAL-DUO

und

TOP SOUND MUSIC

Die **Sängerbar** ist nicht nur für Sänger offen, und in der **Tombola**
winken schöne Preise! Nach dem Theater werden Kaffee und Kuchen
serviert.

Beginn: 20.00 Uhr

Eintritt Fr. 5.-- , Saalabzeichen Fr. 5.--

Der Männerchor Egg freut sich auf Ihren Besuch!